

**FAMILIENLEBEN, ERZIEHUNG UND
GESELLSCHAFTLICHE AUSSTRAHLUNG
DIE LEHRE VOM SELIGEN JOSEFMARIA ESCRIVÁ
ÜBER EHE UND FAMILIE**

Johannes Vilar

I. BERUFUNG ZUR EHE

Ehe und Familie genießen für die katholische Kirche eine erstrangige Wertschätzung. Die Stellungnahme der Kirche zu dieser Frage sind deutlich und wiederholt. Papst Pius XI. veröffentlichte die Enzyklika *Casti connubii* und *Divini illius magistri*. Das II. Vatikanische Konzil behandelte dieses Thema in der Konstitution über *Die Kirche in der Welt von heute* und im Dekret *Gravissimum educationis*. Die letzten Päpste widmeten der Ehe und Familie zahlreiche Ansprachen. Johannes Paul II. hat das Apostolische Schreiben *Familiaris consortio* und einen *Brief an die Familien* verfaßt. Der Heilige Stuhl hat am 22. Oktober 1983 eine *Charta der Familienrechte* veröffentlicht, in der u.a. ausgedrückt wird, daß "die katholische Kirche in der Erkenntnis, daß das Wohl der Person, der Gesellschaft und der Kirche selbst auf dem Weg über die Familie erreicht wird, es immer für einen Teil ihrer Sendung angesehen hat, allen den Plan Gottes, wie es für die Ehe und Familie der menschlichen

Natur eingeschrieben ist, zu verkündigen, diese beiden Institutionen zu fördern und sie gegen alle zu verteidigen, die sie angreifen"¹.

"Die Heilige Schrift beginnt mit der Erschaffung des Mannes und der Frau nach dem Bilde Gottes (vgl. Gen 1, 26f.) und schließt mit der Vision der 'Hochzeit des Lammes' (Offb 19, 7.9). Von ihren ersten bis zu den letzten Seiten spricht die Schrift von der Ehe und ihrem 'Mysterium', von ihrer Einsetzung und dem Sinn, den Gott ihr gegeben hat, von ihrem Ursprung und ihrem Ziel, von ihrer unterschiedlichen Verwirklichung im ganzen Verlauf der Heilsgeschichte, von ihren aus der Sünde hervorgegangenen Schwierigkeiten und von ihrer Erneuerung 'im Herrn' (1 Kor 7, 39) im Neuen Bund Christi und der Kirche (vgl. Eph 5, 31 f.)".

"Zu Beginn seines öffentlichen Lebens wirkte Jesus – auf die Bitte seiner Mutter hin – bei einem Hochzeitsfest sein erstes Zeichen (vgl. Joh 2, 1-11). Die Kirche mißt der Teilnahme Jesu an der Hochzeit von Kana grobe Bedeutung bei. Sie erblickt darin die Bestätigung dafür, daß die Ehe etwas Gutes ist, und die Ankündigung, daß die Ehe fortan ein wirksames Zeichen der Gegenwart Christi sein wird"².

Diese Sicht der Kirche ist ein wesentlicher Teil des katholischen Verständnisses über die Ehe. Daß der Sohn Gottes in einer Familie zur Welt kommen wollte, hat für die Kirche einen hohen Wert. Die Familie von Nazaret ist Ursprung der christlichen Familie, nach deren Modell das Familienbild der Kirche entstanden ist, obwohl diese Familie als eine natürliche und dementsprechend vorchristliche Gemeinschaft betrachtet. Die Familie besteht vor dem Staat und besitzt aus sich heraus Rechte, die unveräußerlich sind³.

Jesus Christus hat die Institution Ehe zum Sakrament erhoben, so daß die Ehe unter Christen nicht als ein bloß natürlicher Vertrag

¹. Präambel L; dt.: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 52. Bonn 1983.

². *Katechismus der Katholischen Kirche*, München 1993, Nr. 1602 und 1613.

³. Vgl. Heiliger Stuhl, *Charta der Familienrechte*, Präambel D.

angesehen werden darf, sondern als Widerspiegelung jener liebenden und unauflöslichen Einheit zwischen Christus und seiner Kirche.

Josefmaria Escrivá hat der Familie und dem personalen Zusammenwirken des Familienlebens große Aufmerksamkeit geschenkt. In seinen zahlreichen Schriften findet man sowohl theoretische als auch praktische Ausführungen von der Gestalt des ehelichen Alltags.

"Du lachst, weil ich dir sage, daß du 'Berufung zur Ehe' hast? – Du hast sie, jawohl, Berufung ..."⁴.

"Es ist wichtig, daß die Eheleute die Würde ihrer Berufung klar erkennen und sich bewußt machen, daß sie von Gott dazu berufen sind, gerade durch die menschliche Liebe zu seiner Liebe, der Liebe schlechthin, zu gelangen; daß er sie von Ewigkeit her auserwählt hat, durch die Zeugung und Erziehung ihrer Kinder an der göttlichen Schöpfermacht teilzunehmen; und daß der Herr von ihnen erwartet, ihr Haus und ihr ganzes Familienleben werde zum Zeugnis christlicher Tugenden. Die Ehe – ich werde nicht müde, es zu wiederholen – ist ein herrlicher, großartiger Weg zu Gott. Und wie alles Göttliche in uns besitzt auch sie ihre konkreten Ausdrucksformen der Mitwirkung mit der Gnade, der Großherzigkeit, der Hingabe und der Dienstbereitschaft."⁵.

Es liegen zahlreiche Aussagen vom seligen *Josefmaria Escrivá* über den Berufungscharakter des Ehesakramentes vor. Der erste Satz ist ein Zitat aus *Dem Weg* (1939), der zweite aus einem Interview von 1967. Eine 1970 gehaltene Homilie trägt sogar den Titel *Die Ehe, eine christliche Berufung*. Diese und andere Zitate beweisen, daß die Begriffe "Berufung" und "Ehe" bei ihm wesentlich verknüpft sind. Damit geht dieser Autor viele Schritte weiter, als andere Autoren seiner Zeit zu gehen gewagt haben, denn dies bedeutet nach ihm, die Ehe selbst enthält immanent alle Elemente, die für die höchste Fülle

4. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Der Weg*, Köln 1983, Nr. 27.

5. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1971, Nr. 93.

des Christseins erforderlich sind⁶. Eine solche Aussage führt notwendigerweise zu einer ganzen Reihe von Folgen:

1. Das geistliche Leben der Eheleute soll sich dementsprechend im Bereich des Ehelebens selbst entwickeln:

"Die Eheleute sind dazu berufen, ihre Ehe und dadurch sich selbst zu heiligen; deshalb wäre es falsch, wenn sie ihr geistliches Leben abseits und am Rande ihres häuslichen Lebens führten"⁷.

2. Ferner: Die Fähigkeit des menschlichen Körpers, bis zu einem Sakrament erhoben zu werden, umfaßt die tiefste Bedeutung der Materie:

"Die Ehe ist ein Sakrament, das aus zwei Leibern ein Fleisch macht, wie es in der Theologie etwas drastisch heißt. Die Leiber der Brautleute selbst sind die Materie des Sakramentes. Der Herr heiligt und segnet die Liebe des Mannes zur Frau und der Frau zum Manne: Er hat nicht nur die Vereinigung ihrer Seelen, sondern auch die ihrer Leiber gewollt. Kein Christ, ob zum ehelichen Leben berufen oder nicht, kann dies abwerten"⁸.

⁶. Nach dem Zitat des Punktes 27 *des Weges* (vgl. Anm.4) bringt Pedro RODRÍGUEZ in einem eigenen Studium über den Beitrag der Lehre Escrivás zur Theologie und zur Spiritualität einen Text aus der Katechese von 1954 über die Beziehung zwischen Zölibat und Ehe, in dem ausdrücklich gesagt wird, daß der Ehe ein Sinn gegeben wurde, dessen Inhalt Berufung und Auserwählung enthält: "*Y enseñando, porque es verdad dogmática, que la virginidad – o la castidad perfecta – es superior al matrimonio, hemos dicho a los casados que también ellos pueden ser almas contemplativas, en su estado, precisamente en el cumplimiento de sus deberes familiares. Hemos dado al matrimonio – institucion natural dignisima, y sacramentum magnum (Eph 5, 32), imagen de la unión de Cristo con su Iglesia – un sentido vocacional, de almas elegidas*". *La economía de las salvación y la secularidad cristiana. Algunos aspectos de la aportación de Mons. Escrivá de Balaguer a la teología y a la espiritualidad*. Scripta Theologica 1(1977) 85.

⁷. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Köln 1975, Nr. 23.

⁸. Ebd. Nr. 24.

Wird diese Wirklichkeit in Zusammenhang mit der Berufung gebracht, dann hat sie zur Folge, daß das geistliche Leben in der Materie selbst wurzelt:

"Und ihr werdet den Wunsch verspüren zu beten, jedesmal wenn ihr diese eindrucksvolle Wirklichkeit bedenkt: Etwas so Materielles wie meinen Leib hat sich der Heilige Geist erwählt, um darin Wohnung zu nehmen ..., ich gehöre nicht mehr mir selbst... mein Leib und meine Seele – mein ganzes Sein – ist Eigentum Gottes... Und dieses Gebet wird reich an praktischen Folgen sein, die sich alle aus dem ergeben, was Paulus sagt: *Verherrlicht also Gott in eurem Leibe* (1 Kor 6, 20)"⁹.

3. Der Weg zur Heiligkeit geht bei den Eheleuten entschieden durch die Ehe, die sich weder am Rande des Weges befindet, noch ein Hindernis auf dem Weg sein kann:

"Seit über vierzig Jahren werde ich nicht müde, in Wort und Schrift zu wiederholen, daß diese heilige menschliche Liebe keineswegs etwas nur Erlaubtes oder Geduldetes am Rande der wahren Werte des Geistes ist, wie der falsche Spiritualismus meinen könnte, den ich vorhin erwähnte. Heute beginnen das endlich auch diejenigen zu begreifen, die bisher kein Verständnis dafür aufbrachten. Die Liebe, die zu Ehe und Familie führt, kann zugleich ein Weg Gottes, ein herrlicher Weg der Berufung und der rückhaltlosen Hingabe an den Herrn sein"¹⁰.

4. Die Ehe besitzt apostolische Kraft, die als erstes in der eigenen Familie eingesetzt werden soll:

"Die christlichen Eheleute müssen davon überzeugt sein, sie sind dazu berufen, sich zu heiligen, indem sie anderen helfen, heilig zu werden; sie sind berufen, Apostel zu sein, und die eigene Familie stellt ihre wichtigste apostolische Aufgabe dar"¹¹.

⁹. Ders., *Die Welt leidenschaftlich lieben*, in: *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 121.

¹⁰. Ebd.

¹¹. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 91.

Darüber hinaus strahlt diese apostolische Dynamik in die ganze Welt aus, denn wer aus Christus lebt, der macht Christus kund.

"Es ist sehr wichtig, daß der Sinn für die Ehe als Berufung niemals verdunkelt wird: weder in der Verkündigung noch in der Katechese, noch im Bewußtsein derer, die Gott auf diesem Wege haben will, denn sie sind wirklich berufen, an den göttlichen Heilsplänen zur Rettung aller Menschen mitzuwirken.

Deshalb gibt es für die christlichen Eheleute wohl kein besseres Beispiel als das der Familien aus der apostolischen Zeit: den Hauptmann Cornelius, der sich dem Willen Gottes gefügig zeigte und in dessen Haus sich die Öffnung der Kirche gegenüber den Heiden vollzog (Apg 10, 24-48), Aquila und Priszilla, die das Christentum in Korinth und Ephesus ausbreiteten und den heiligen Paulus in seinem Apostolat unterstützten (Apg 18, 1-26), Tabitha, die voll Liebe für die Christen in Joppe sorgte (Apg 9, 36) Und ebenso die Häuser so vieler Juden und Heiden, Griechen und Römer, in denen die Predigt der ersten Jünger des Herrn Frucht brachte.

Familien, die aus der Kraft Christi lebten und Christus verkündeten; kleine christliche Gemeinschaften, die wie Brennpunkte des Evangeliums waren. Es waren Familien wie so viele andere Familien jener Zeit, aber sie waren von einem neuen Geist beseelt, der alle ansteckte, mit denen sie verkehrten. So waren die ersten Christen, und so müssen wir Christen von heute sein: Boten des Friedens und der Freude, die Christus uns brachte"¹².

II. LEBEN IN DER FAMILIE

Das 2. *Vatikanische Konzil* erklärt: "Durch ihre natürliche Eigenart sind die Ehe als Institution und die eheliche Liebe auf die Zeugung und

¹². ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 30.

Erziehung von Nachkommenschaft hingeordnet und finden darin gleichsam ihre Krönung"¹³.

Auf diese Auffassung gestützt, sagt *Johannes Paul II.* in seinem Apostolischen Rundschreiben *Familiaris consortio*: "Die eheliche Liebe hat etwas Totales an sich, das alle Dimensionen der Person umfaßt: Sie betrifft Leib und Instinkt, die Kraft des Gefühls und der Affektivität, das Verlangen von Geist und Willen; sie ist auf eine zutiefst personale Einheit hingeordnet, die über das leibliche Einswerden hinaus dazu hinführt, ein Herz und eine Seele zu werden; sie fordert *Unauflöslichkeit* und *Treue* in der endgültigen gegenseitigen Hingabe und ist offen für die *Fruchtbarkeit*. In einem Wort, es handelt sich um die normalen Merkmale jeder natürlichen ehelichen Liebe, jedoch mit einem neuen Bedeutungsgehalt, der sie nicht nur läutert und festigt, sondern so hoch erhebt, daß sie Ausdruck spezifisch christlicher Werte werden"¹⁴.

Die Bindung der gegenseitigen Liebe

"Wenn wir über die Ehe, über das eheliche Leben sprechen, ist es nötig, mit einer klaren Aussage über die Liebe der Ehegatten zu beginnen. Die reine und lautere Liebe der Eheleute ist heilig, und ich als Priester segne sie mit beiden Händen. Die christliche Überlieferung hat in der Anwesenheit des Herrn bei der Hochzeit zu Kana häufig eine Bestätigung des göttlichen Wertes der Ehe gesehen"¹⁵.

Hier handelt es sich nicht um eine allgemeine Aussage über die Ehe, da die gegenseitige Liebe der Ehegatten nicht in allgemeinen Worten steckenbleiben darf. Diese Liebe läßt sich in Hunderten von Kleinigkeiten registrieren; die meisten davon haben keine andere

¹³. *Gaudium et spes*, 7.12.1965, Nr. 48. AAS 58(1966) 1025-1120.

¹⁴. *Familiaris consortio*, 22.11.1981, Nr. 13. AAS 74 (1982) 81-192.

¹⁵. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 23f.

Bedeutung als eben Ausdruck der Liebe zu sein, eine Liebe, die ständig von neuem erobert werden muß:

"Ihr Frauen solltet euch fragen, ob ihr nicht eure persönliche Pflege ein wenig vernachlässigt, und daran denken: Eine gepflegte Frau hält den Mann von fremden Türen ab. Die Pflicht, liebenswert zu erscheinen wie zu eurer Brautzeit, verjährt nie. Es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, denn ihr gehört eurem Mann; und er darf auch nicht vergessen, daß er euch gehört und während seines ganzen Lebens jene Herzlichkeit wachhalten soll wie zur Zeit, als ihr verlobt wart. Es wäre ein schlechtes Zeichen, würdet ihr jetzt skeptisch lächeln"¹⁶.

In einem Treffen mit Prälat *Escrivá* in Sao Paolo am 1.6.1974 fragte ihn eine seit 26 Jahren verheiratete Frau: "Ich habe oft gehört, daß der Vater den Ehepaaren ans Herz legt, sich wie Verlobte zu lieben. Wie kann ich in meinen Mann so verliebt sein wie in der ersten Zeit, oder sogar mehr?" Die Antwort ist lang, aber sie hat keinen Kommentar nötig:

"Jeden Tag sollt ihr euch von neuem erobern wollen, du deinen Mann und er dich, hörst du? Deshalb erhält dich der Herr so hübsch und mit so viel Anmut. Nun, meine Tochter, du erreichst das wenn du deinen Mann als das ansiehst, was er ist: ein großes Stück von deinem Herzen, dein ganzes Herz; wenn du weißt, daß er dir gehört und daß du ihm gehörst; wenn du daran denkst, daß du die Pflicht hast, ihn glücklich zu machen und an seinen Leiden und Freuden, an seiner Gesundheit und seiner Krankheit, an seiner Armut und seinem Überfluß teilzunehmen. Bemühe dich darum, daß er immer zufrieden ist. Ihr seid ja Psychologinnen, ihr wißt viel mehr als irgendwer sonst auf der Welt, denn die Liebe weiß alles. Wenn dein Mann von der Arbeit, von seinen beruflichen Aufgaben heimkommt, soll er dich nicht verärgert und nervös vorfinden. Sei gepflegt, mach dich hübsch, und wenn die Jahre zunehmen, bessere etwas mehr an der 'Fassade' aus, wie man es mit den Häusern tut. Er ist dir dankbar dafür! Denn oft, mitten in den

¹⁶. Ebd. Nr. 26; Vgl. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 107.

Widerwärtigkeiten des Berufsalltags, die ja nie fehlen, hat er an Gott gedacht und an dich, und er hat sich gesagt: Wenn ich nachher nach Hause komme... wie schön! Dort erwartet mich eine Oase des Friedens, der Freude, der Herzlichkeit und der Schönheit – ja, für ihn ist nichts auf der Welt schöner als du. Aber das muß stimmen, ja? Geh ihm nicht auf die Nerven, sei klug... Er ist dein, weil du sein Herz gewonnen hast und dieses Herz festhältst, indem du ihn jeden Tag ein wenig mehr liebst, und er dich... Aber außerdem wirst du ihn auch ein bißchen 'durch den Magen gewinnen' (...)

An dem Tag, an dem er müde heimkommt – und du weißt das sehr gut, du ahnst es geradezu –, erinnere dich an sein Leibgericht: das werde ich ihm heute zubereiten. Und sag es ihm nicht, damit er dir nicht zu Dank verpflichtet ist: du überraschst ihn, und er wird dich mit solch einem Blick ansehen... und das genügt!"¹⁷.

In der Mentalität vom seligen Josefmaria Escrivá trifft diese Haltung nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer zu. Sein Nachfolger Bischof *Echevarría* sagte es in einem Treffen in Fatima am 26.8.1994: "Denkt nicht, daß nur sie auf ihr Aussehen achten sollen, ihr, die Ehemänner, auch Ihr dürft euch nicht von Egoismus oder Müdigkeit beherrschen lassen. Einige kommen nach Hause und denken: jetzt setze ich mich ruhig hin, um mich zu erholen oder die Zeitung zu lesen. Währenddessen wartet die Frau, daß ihr der Mann etwas sagt, aber... es kommt nichts. Vielleicht verbringt der Mann eine dreiviertel Stunde beim Lesen der Zeitung; unterdessen sitzt die Frau nebenan und wartet; aber er kümmert sich nicht darum. Nach einer dreiviertel Stunde fragt die Frau ihn, was in der Zeitung steht. Und der Mann, statt die Situation psychologisch zu erfassen und zu verstehen, daß die Frau sich unterhalten möchte, antwortet in seiner Müdigkeit: Nichts!..."

¹⁷. ESCRIVÁ DE BALAGUER J. In: *Avventura della vita quotidiana*, Film von A. MICHELINI, gesendet von der RAI am 14. 2. 1980 (50. Jahresgedächtnis der Gründung der Frauenabteilung des Opus Dei). Wiedergegeben nach der deutschen Version der RAI 1981. –Vgl. auch *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 107.

Die eheliche Liebe erfüllt und vervollkommnet sich in allen Bereichen des Zusammenlebens. Die Liebe, im Gesamtmenschlichen integriert, ist unter ethischem Gesichtspunkt Tugend. Dabei wird hiermit nichts Neues gesagt, wenn bejaht wird, daß die Tugend der ehelichen Liebe auf der Basis einer anderen Tugend, nämlich der Keuschheit aufgebaut werden muß.

"Im Hinblick auf die eheliche Keuschheit sage ich den Eheleuten, daß sie keine Angst haben sollen, ihrer Zuneigung auch Ausdruck zu verleihen, im Gegenteil, diese Zuneigung ist ja gerade das Fundament ihrer Familie (...) Wenn die Liebe die eheliche Keuschheit einschließt, ist das eheliche Leben Ausdruck einer wahrhaftigen Haltung, Mann und Frau verstehen sich und fühlen sich vereint. Wenn aber das göttliche Gut der Sexualität sittlich verfällt, geht die Intimität verloren, und Mann und Frau können sich nicht mehr in die Augen sehen"¹⁸.

Wie bei allem sind auch hier die Details ausschlaggebend. Die Keuschheit hat eine Reihe Nebentugenden wie Scham, Rücksicht, Anstand..., die für die Freiheit und Großmut des Herzens eine entscheidende Rolle spielen. Jesus Sirach erwähnt es mit härteren Worten: "Eine schamhafte Frau hat selbst vor ihrem Manne Scham. Ein schamloses Weib wird wie ein Hund geachtet." (26, 24-25) Die Keuschheit als christliche Tugend gilt sowohl für Unverheiratete als auch für Verheiratete. In einem Fernsehbericht über eine internationale Institution der katholischen Kirche wurde August 1971 im ZDF berichtet: "Die Verheirateten leben die Keuschheit selbstverständlich nicht!" Solche Verwechslungen der Keuschheit mit der Enthaltensamkeit können dazu führen, daß der Wert des ehelichen Verhaltens im Bewußtsein der Eheleute verdunkelt wird¹⁹. Deswegen müssen alle Bereiche genannt werden, zu denen die Tugend der Keuschheit gehört:

¹⁸. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 25.

¹⁹. Das II. VATIKANISCHE KONZIL betont die Notwendigkeit der ehelichen Keuschheit für die humane Zeugung in wirklicher Liebe: *Quod fieri nequit nisi virtus castitatis coniugalis sincero animo colatur*. Das ist nicht

"Die Keuschheit – nicht bloß Enthaltbarkeit sondern das entschiedene Ja eines liebenden Willens – ist eine Tugend, welche die Liebe in jedem Abschnitt des Lebens jung erhält. Es gibt eine Keuschheit derer, die das Erwachen der Pubertät in sich fühlen, eine Keuschheit derer, die sich auf die Ehe vorbereiten, eine Keuschheit derer, die Gott zum Zölibat beruft, und eine Keuschheit derer, die von Gott auserwählt wurden, in der Ehe zu leben"²⁰.

Aus der Auffassung über die in Keuschheit gelebte eheliche Liebe entstehen viele Argumente für die Ein-Ehe und die Unauflöslichkeit des Ehevertrages²¹; beide Eigenschaften der Ehe sind Folge des psychologischen Charakters der Liebe. Das entspricht so sehr dem menschlichen Wesen, daß beides Merkmale primitiver Völker sind (die Pygmäen, die archaischen Römer, die Babylonier usw.), und der Eintritt der Polygamie und der Scheidung geschichtlich mit der Dekadenz verbunden ist. Nur unter diesen Voraussetzungen wird die Würde des Mannes und der Frau gewahrt, damit sie nicht als Lustobjekt erniedrigt werden. Nur dann ist menschliche Hingabe möglich, weil es dabei keinen Anlaß zu einer ängstlichen Selbstverteidigung und Zurückgezogenheit gibt: "Angst, sich zu nahe mit dem anderen einzulassen, eine starke Gefühlsbeziehung zu ihm zu entwickeln, denn dann wäre es ja viel schmerzlicher, ihn wieder zu verlieren"²². Diese, wie die anderen Arten von Angst, beweisen eine noch tiefere Art, nämlich die Angst davor, sich selbst zu vergessen.

möglich ohne aufrichtigen Willen zur Übung der Tugend ehelicher Keuschheit: Konst. *Gaudium et spes*, Nr. 51; –Vgl. BEDA VENERABILIS in: THOMAS VON AQUIN, *Catena aurea* zu Jo 2, 3-4; und auch GLAUBENSKONGREGATION, Erklärung *Persona humana (Über einige Fragen der Sexualethik)*, 29.12.1975, Nr. 11. AAS 68 (1976) 77-96.

²⁰. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 25.

²¹. Vgl. HERVADA, J., *Dialogos sobre el amor y el matrimonio*, EUNSA, Pamplona 1975.

²². MANDEL, A. u. K.-H., *Einiübung in Partnerschaft durch Kommunikationstherapie und Verhaltenstherapie*, München 1971, 143.

Dagegen kann man theoretisieren, sogar ideologisieren, aber die psychologischen Gesetze setzen sich immer durch. *Andre Malraux* schildert in *Conditio humana*, wie May die marxistische Forderung der sachlich mitteilenden Aufrichtigkeit erfüllt und Kyo sagt, daß sie am Nachmittag bei einem anderen war. Da die kommunistische Theorie die Gleichgültigkeit bei Partnerwechsel fordert, antwortet Kyo auch nach einem marxistischen Klischee: "Er zuckte die Achseln, als wolle er sagen: Das ist deine Sache"... "Ich habe dir gesagt, daß du frei seiest...", fügte er mit Bitterkeit hinzu. Die erste Reaktion: Theorie; die zweite: Bitterkeit; darnach wird die dritte entstehen: Wut gegen den Mann, mit dem May an jenem Nachmittag zusammen war. Trotz der Selbstbeherrschung war dies sowohl Kyo als auch May von Augenblick zu Augenblick weniger gleichgültig²³.

Die Forderungen des Menschen, die seiner Wesensstruktur entsprechen, können mit Ideologien übersprungen werden, aber sie tauchen notwendigerweise durch die kleinsten Risse wieder auf, reorientieren den Menschen zu seinem eigentlichen natürlichen Ziel hin und zeigen seinen immanenten Bezug zu einem gleichwertigen Du. Die instinktive Öffnung auf das Du hin bei der menschlichen Liebe ist Aufgabe des Eros, damit jede innereheliche Beziehung eine unwiderrufliche aufsteigende Tendenz beibehalten kann. Das Du des Eros kann aus eigener Dynamik zu einer Reduzierung des Sexus führen²⁴. Diese Verschiebung, nämlich die Vermenschlichung der Begierde, kommt in normalen Ehen erst im Laufe der Jahre vor. Das mütterliche Verhalten der Frau bleibt mit dem Heranwachsen der Kinder nicht stehen, sondern es entwickelt sich, und schließlich

²³. MALRAUX, A., *La condition humaine*, Paris 1946. –Ähnliches deutet Jorge Luis BORGES an über zwei Brüder, die dieselbe Frau hatten: "*El arreglo anduvo bien por unas semanas, pero no podía durar. Entre ellos, los hermanos no pronunciaban el nombre de Juliana, ni siquiera para llamarla, pero buscaban y encontraban razones para no estar de acuerdo. Discutían la venta de unos cueros, pero lo que discutían era otra cosa*". *La intrusa*, in: *El Aleph*. Alianza-Emeca, Madrid-Buenos Aires 1974, 178.

²⁴. Vgl. PIEPER, J., *Über die Liebe*, München 1972, 146f., 148f.

projiziert es sich auch auf ihren Mann. Bei einer viele Jahre verheirateten Frau ist folgende Aussage nicht ungewöhnlich: "Ich liebe ihn eher wie meinen Sohn als wie meinen Mann." So bereichert sich die Liebe mit einem neuen Element: das Geben schlechthin mit der Beseitigung der Suche nach Eigennutz. *Josef Pieper* sagt: "Zwar steht in Werner Bergengruens posthumer Selbstbiographie der elegische Satz: 'Die Liebe zu den Kindern ist vielleicht die stärkste Liebe; denn sie weiß, daß sie nichts zu hoffen hat' – wozu übrigens, als eine Art Erwiderung, das Wort *Lacordaires* zu bedenken bleibt: 'Es ist eine Ehre für euch, bei euren Kindern die Undankbarkeit wiederzufinden, die ihr euren Vätern gegenüber gezeigt habt, und so zu der Vollendung zu gelangen, wie Gott, ohne Eigennutz zu lieben, mit einem *sentiment desinteresse*'"²⁵.

Diese Art der Liebe schließt die blinde Verliebtheit – die Mütter kennen die Fehler ihrer Kinder – und die rein rationelle Liebe aus. Es bleibt doch die Entzückung und das Hingerissensein des Eros, und die "passive Liebe" (Eros) hält – soweit Socrates – Sexus und Agape zusammen.

Die Keuschheit und die Treue sind absolute Bedingungen für die Liebe. Der Verfall der ersten bedeutet die Zerstörung elementarer menschlicher Werte. Sich in eine solche Atmosphäre einzulassen, veranlaßt die Zerstörung der zweiten und damit der Familie, und das ist das mehr oder weniger verkappte Ziel der Propheten des sexuellen Glückes²⁶.

²⁵. Ebd. 151. Im erwähnten Treffen in Sao Paolo fügte ESCRIVÁ hinzu: "Ihr seid schuld, wenn etwas nicht stimmt. Denn eure Männer sind wie kleine Kinder; das kleinste Kind, das ihr habt, ist euer Mann. Natürlich, wenn ihr ihn behandelt wie einen Erwachsenen...! Sehr schlecht so! Behandelt ihn herzlich, versteht ihn, entschuldigt ihn, vergebt ihm, verwöhnt ihn! Und er wird euch verwöhnen, und euch entschuldigen und euch verstehen. Und macht nur keine Tragödien aus alledem." Treffen in Sao Paolo am 1.6.74, in: *Avventura della vita quotidiana*, Film von A. MICHELINI, gesendet von der RAI am 14.2.1980.

²⁶. "Wenn die Katholiken aufgrund eines ziemlich naiven Konformismus ebenfalls dem Mythos der totalen Säkularisierung und dem von allen Übeln erlösenden Wissenschaftsaberglauben nachgeben, dann darf man sich nicht

Aber diese Erwägung würde bestimmt an der Oberfläche bleiben, wenn wir dabei die viel tiefere und breitere Entfaltung der Liebe nach oben übersähen: Es ist beeindruckend, wie dynamisch, ja sogar polemisch Paulus im 1. Korintherbrief, 6 Kapitel, verfährt: "Zunächst (Vers 12) begegnet der Apostel dem Schlagwort der Libertinisten 'Alles ist mir erlaubt' ebenfalls schlagwortartig: 'Aber nicht alles bringt Nutzen' und nochmals 'Alles steht in meiner Gewalt - aber ich darf mich von nichts vergewaltigen lassen' (Wortspiel). Dann (Verse 13-14) widerlegt er eine gefährliche Einrede: 'Die Speise ist für den Bauch, und der Bauch für die Speise; Gott aber wird beide vernichten'. In seiner Antwort geht er genau auf die beiden Behauptungen ein: a) Der Leib ist nicht für die Unzucht, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib; b) Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Macht! In den Versen 15-17 stellt er den Vergleich mit der engen fleischlichen Verbindung mit einer Hure dar. Das würde für einen Christen bedeuten, sich aus der Christengemeinschaft loszureißen. Im Vers 18 sagt er, daß die Unzucht schlimmer als eine andere Sünde ist, da sie in die intime Sphäre des Menschen eingreift. Aber das Stichwort vom Leib führt ihn sofort wieder zu einem anderen Motiv, das nur der Glaubende versteht: 'Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel

wundern, wenn auch sie langsam den 'langen Marsch' zum Sexualglück antreten. Eine Zeitung der katholischen Studentenschaft Wiens hat vor wenigen Wochen schon die monogamische Ehe angegriffen und die Gruppenehe verteidigt, weil sie 'natürlicher' und 'menschlicher' sei; woanders konnte man lesen, daß die sogenannte Ehe unter Homosexuellen nicht nur gesetzlich anerkannt werden, sondern als Sakrament gelten sollte, und ein deutscher Professor der Pädagogik hat bereits ein Buch veröffentlicht, in dem er meint, die höheren Schulen hätten nicht nur theoretische Ausbildung über das Sexualleben zu geben, sondern auch seine Ausübung in der Schule selbst zu fördern, indem passende Lokale gebaut würden, wo Schüler und Schülerinnen ohne irgendeine Kontrolle die Möglichkeit hätten, ihren Erotismus zu befriedigen, der ansonsten gefährlich verdrängt werden könnte". TORELLÓ, J. B., *Zölibat und Persönlichkeit*, Köln 1972, 25. – Vgl. HÖFFNER, J., Interview der KNA, 23.1.1974. – Ein einziger Riß im schöpferischen Leben der Liebe bringt notwendigerweise Folgen, für die die o.g. nicht die einzigen Beispiele sind.

des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott habt?' (Vers 19a). Dieser Gedanke an Gott schließlich, den Geber und Herrn von allem, findet seine Krönung in Gottes Erlösungstat, durch die wir ganz sein Eigentum wurden: '...und daß ihr nicht euch selbst gehört? Ihr seid um einen teuren Preis erkaufte! Verherrlicht also Gott in eurem Leib!' (Vers 19-20)²⁷.

In dieser Atmosphäre, in die das Übernatürliche eingetreten ist, wird dem Gläubigen eine gewisse Helligkeit vom Geheimnis der menschlichen Liebe aus eröffnet und aus dieser Perspektive entsteht eine christliche – eine nicht engere, sondern reichere – menschliche Weltanschauung. Die Verherrlichung der Liebe darf nicht auf einer psychologischen Ebene steckenbleiben. Die Liebe ist das natürliche Fundament jener Haupttugend – der *caritas* – der christlichen Tugend schlechthin, Mutter und Wurzel aller anderen.

Deswegen erweist sich die Unkeuschheit als sexualfeindlich. Die Keuschheit dagegen ist die Bejahung der Sexualität. Ausprägung des reifen Wertes der Keuschheit sind sowohl der Zölibat als auch die Ehe, aber nicht die "bloße" Enthaltensamkeit. Zölibat und Ehe drücken den tiefen Sinn des menschlichen Seins aus. Nur ein Mensch kann keusch sein! Diese Wahrheit weicht sowohl vom Biologismus ab, in dem Sinne, die Sexualität wäre die Ausübung einer von vielen physiologischen Funktionen des Tieres oder des Menschen, als auch von der einseitigen Verabsolutierung eines psychophysiologischen Teiles. Solche Vergöttlichung wäre die Verteufelung der Sexualität, d.h. ihre Vernichtung. Nur die menschliche Sexualität kann keusch sein und prägt von der kleinsten Zelle des Organismus bis zur höchsten Äußerung des Geistes, ja bis zum Göttlichen im Menschen: das fleischgewordene Wort Gottes ist Mann!

²⁷. SCHNACKENBURG, R., *Die sittliche Botschaft des Neuen Testaments*, München 1962, 219f.

Die christliche Weltanschauung und das im Alltag gelebte Christentum

"Die Ehe ist für einen Christen keine bloß gesellschaftliche Einrichtung und noch viel weniger bloßes Heilmittel für die menschliche Schwachheit: Sie ist eine wahrhaft übernatürliche Berufung, sacramentum magnum, Geheimnis, Sakrament in Christus und in seiner Kirche, wie Paulus sagt (Eph 5, 32), und gleichzeitig, untrennbar damit verbunden, ein Vertrag, den ein Mann und eine Frau für immer schließen, denn – ob wir es wollen oder nicht – die von Christus eingesetzte Ehe ist unauflöslich (...) Das Familienleben, der eheliche Umgang, die Sorge um die Kinder und ihre Erziehung, das Bemühen um den Unterhalt der Familie und ihre finanzielle Besserstellung, die gesellschaftlichen Kontakte zu den anderen Menschen, dies alles – so menschlich und alltäglich – ist gerade das, was die christlichen Eheleute zur Ebene des übernatürlichen erheben sollen"²⁸.

Zwei Aspekte zeigt die Analyse dieser Aussage: Einerseits soll ein Verständnis der Religion, nach dem das Leben des Alltags unabhängig davon abläuft – hier familiäre, berufliche und soziale Sorgen, dort religiöse Übungen –, abgelehnt werden. Prälat *Josefmaria Escrivá* bringt diesen Gedanken in einer anderen Homilie *Die Welt leidenschaftlich lieben* noch deutlicher zum Ausdruck: "Auf der einen Seite das Innenleben, der Umgang mit Gott, und auf der anderen Seite, säuberlich getrennt davon, das familiäre, berufliche und soziale Leben, ein Leben voll irdischer Kleinigkeiten. Nein! Es darf kein Doppelleben geben. Wenn wir Christen sein wollen, können wir diese Art von Bewußtseinspaltung nicht mitmachen; denn es gibt nur ein einziges Leben, welches aus Fleisch und Geist besteht, und dieses einzige Leben muß an Leib und Seele geheiligt und von Gott erfüllt werden, dem unsichtbaren Gott,

²⁸. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 23.

dem wir in ganz sichtbaren und materiellen Dingen begegnen. Es gibt keinen anderen Weg"²⁹.

Der zweite Aspekt ist die zwanglose Ausstrahlung eines echten christlichen Verhaltens. Wie bedeutungsvoll ist die Anspielung eines Dichters auf die Wirkung seiner Frau auf ihn selbst: "Ketzer und Freimaurer/ wurde ich genannt/ Beim Beten – zusammen mit dir –/ welcher Herzensbrand!"³⁰. Wenn das geschieht, ist die Ausbildung der Kinder nicht problematisch³¹, und jede Familie ist eine Keimzelle der Kirche, die mit ihrem Licht die ganze Welt erleuchtet³².

Weil die Christen die Mittel zum übernatürlichen Leben besitzen, ist es logisch, daß es für sie leichter als für die anderen ist, die Verpflichtungen der Ehe zu erfüllen und die daraus entstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Deswegen muß das Familienleben eines Christen beispielhaft in allen Hinsichten sein.

"So wird alles, von Liebe getragen, dazu führen, Freud und Leid zu teilen, die eigenen Sorgen zu vergessen, und für die anderen da zu sein, dem Ehepartner oder den Kindern zuzuhören und ihnen so zu zeigen, daß man sie wirklich liebt und weiß, über kleinere Klippen hinwegzugehen, die der Egoismus in Berge verwandeln könnte, daß man eine große Liebe in die kleinen Dinge hineinlegt, aus denen das tägliche Miteinander besteht. Tag für Tag das Zuhause zu heiligen und

²⁹. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 114.

³⁰. *Aunque me decían / hereje y masón / rezando contigo / ¡cuanta devoción!* MACHADO, A., *Canciones*, in: *Obras completas*, Ed. Plenitud, Madrid 1967, 891f.

³¹. Wenn man aus dem Glauben lebt, kann man nichts anderes tun als eine Atmosphäre um sich herum zu schaffen, die dem Glauben entspricht. Dann wachsen die Kinder selbstverständlich in ihr auf. Berücksichtigt man dies, verliert die Diskussion über die Bedingungen, die im Falle der Mischehe erfüllt werden müssen, an Schärfe.

³². (Unsere Dankbarkeit und Anerkennung) gilt aber auch den Eltern, die in ihrer "Hauskirche" (*Lumen gentium* Nr. 11) die ersten Mitarbeiter der Kirche bei der Evangelisierung sind. PAUL VI., Ansprache, 26.10.1974, L'Oss. Rom. (dt) 1.11.1974. -Vgl. JOHANNES PAUL II., Ap. Schr. *Familiaris consortio*, 22.11.1981, Nr. 15 und 59.

in feinfühlicher Liebe eine durch und durch familiäre Atmosphäre zu schaffen: darum geht es"³³.

In vielen Werken der Psychologie wird auf besondere Schwierigkeiten des Ehelebens hingewiesen. Einige dieser Schwierigkeiten gehören in die Psychiatrie, andere können mit gesundem Menschenverstand gelöst werden. Beide Arten werden durch ein wahrhaft christliches Leben verringert, ohne hier eine Vermischung beider Ebenen befürworten zu wollen. Eheberater und Psychologen haben sich besonders in den letzten Jahrzehnten damit beschäftigt, die Auseinandersetzungen des ehelichen Alltags mit Aufmerksamkeit zu studieren und sie wissenschaftlich zu fundieren. Dies brachte keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse: Sie zeigen aber erneut die praktischen Folgen der geschwächten menschlichen Natur. Die meisten Schwierigkeiten in der Ehe sind immer ein Produkt des eigenen Egoismus und der Bequemlichkeit. "So ist der Mensch", würde *Molière* hier betonen, wie er dem selbstbezogenen "eingebildeten Kranken" antworten ließ³⁴.

"Wer nur um sich selbst kreist und vor allem die eigene Befriedigung sucht, setzt sein ewiges Heil aufs Spiel und ist mit Gewißheit schon jetzt unglücklich. Nur wer sich selbst vergißt und sich Gott und dem Nächsten hingibt, auch in der Ehe, kann auf Erden glücklich sein, in einer Glückseligkeit, die den Himmel vorbereitet und vorwegnimmt"³⁵.

Die Studien der Psychologen bieten trotzdem eine fundierte Basis, um die Entstehung manchen pathologischen Verhaltens zu verstehen, wenn die Autoren die Einfühlungsvermögen haben, sich auf ihr Fachgebiet zu beschränken. Einige Beispiele: Koalitionsbindungen mit

³³. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 23.

³⁴. Als Argan sich beklagt: *Vous voyez, mon frère, les étranges maladies dont il m'a menacé*, antwortet Beralde: *Le simple homme que vous êtes!. La malade imaginaire*. Dibet Frères, Paris 1849, 650-651.

³⁵. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 24.

einem Kind durch Verwöhnung oder besondere Härte gegen das Lieblingskind des Partners werden meist nicht anerkannt, denn sie werden als unmoralisch oder unmütterlich empfunden. So führt die verklemmte Aggression zur Neurose, wie *Anita* und *Karl-Herbert Mandel* darlegen. Dieser Prozeß löst sich auf, wenn man lernt, zwischen Versuchung und Einwilligung im moralischen Sinne zu unterscheiden. Erst dann kann die triebhafte Aggression anerkannt und als Versuchung beurteilt werden und wundert man sich über sich selber nicht, weil man durch eigene Gewissensprüfung und Aufrichtigkeit die sogenannte "Dissonanz" überwunden hat oder auf dem Weg ist, sie zu besiegen³⁶.

Auch wenn die ruhige und freundschaftliche Unterhaltung mit Gott, dem Einen und Dreifaltigen, – wie z.B. *Abraham* es getan hat (Gen 18, 16f. und 22f.) – zu viel mehr dient als dazu, zu eigener Entspannung zu gelangen, ist diese auch eine Folge des häufigen und vertrauensvollen Dialogs mit Gott. Gebet zur Entspannung, das übernatürliche zur Psychologie zu machen, wäre eine Verkleinerung und Verarmung der Ziele, aber folgende Worte der Berliner Psychologin *Charlotte Bühler* können nicht überhört werden: "Der Grad der inneren Kraft und Integrität eines Individuums hängt davon ab, wie sehr er selbst an die Werte glaubt, nach denen er sich richtet. Um uns für die Werte einzusetzen und schaffend hinzugeben, müssen wir an irgend etwas glauben. Für den religiös Verankerten besteht hier kein Problem"³⁷.

"Jeder von uns hat seine Art, seine Eigenwilligkeiten, seine Laune - manchmal auch seine schlechte Laune – und seine Fehler. Jeder hat aber auch seine angenehmen Seiten, die ihn liebenswert machen. Das Zusammenleben ist einfach, wenn jeder sich darum bemüht, gegen die

³⁶. MANDEL, A. u. K.-H., *Einübung in Partnerschaft...*, 154 und 130. Diese Dissonanz wird als "ein wahrgenommener Widerspruch zwischen dem Bild, das man sich gerne von sich selbst macht, und dem tatsächlichen Verhalten" definiert.

³⁷. BÜHLER, C., *Psychologie im Leben unserer Zeit*, München-Zürich 1972, 434 (Der erste Satz ist ein Zitat von Rollo MAY).

eigenen Fehler zu kämpfen und über die Fehler des anderen hinwegzusehen, mit einem Wort: wenn man sich liebt. Denn die Liebe überwindet alles, was vermeintlich Anlaß zu einer Entfremdung oder Trennung sein könnte"³⁸.

Das Sich-nichts-zu-sagen-Haben beim familiären Zusammensein zeigt die Langeweile des Herzens, die sich darin ausdrückt, daß man nebeneinander herlebt, sich mit den eigenen Hobbys beschäftigt, einen eigenen Bekanntenkreis hat oder einfach das Fernsehen den ganzen Abend laufen läßt, ganz gleich, was kommt³⁹. Die Schwierigkeiten, miteinander auszukommen, beschränken sich normalerweise nicht auf eine bewußte Ungültigkeit, sondern sie steigern sich in immer neue Konflikte.

"Wenn jemand einwendet, daß er dies oder jenes nicht ertragen und ein böses Wort nicht unterdrücken kann, so übertreibt er, um sich rechtfertigen zu können. Man muß Gott um die Kraft bitten, der eigenen Laune Herr zu werden, und um die Gabe, die notwendige Selbstbeherrschung zu gewinnen (...) In der Ehe muß man lernen zu schweigen, abzuwarten und die Dinge auf eine gewinnende, optimistische Art zur Sprache zu bringen"⁴⁰.

Alle diese Schwierigkeiten, die bei jedem Menschen vorkommen, vergrößern die Liebe, wenn sie überwunden werden; dann sind sie Mittel zur Bekräftigung jener Einheit, die nicht nur einen Leib, sondern auch eine Seele ausmacht. "Eine Familie ohne Opferbereitschaft ist nur ein Zusammenschluß einzelner Teile", schreibt *Fulton J. Sheen*, "man

³⁸. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 108.

³⁹. Die Einstellung vieler Familien, besonders unter Intellektuellen, keinen Fernsehapparat haben zu wollen, sollten ernst genommen werden, auch wenn es an und für sich nicht nötig ist, so weit zu gehen. Würde einmal wöchentlich kein Fernsehprogramm gesendet, würde dies bestimmt helfen, aus dem Schlaf oder der Betäubung zu erwachen, zu dem das Gesetz des geringsten Widerstandes einen führt. –Vgl. Botschaft von JOHANNES PAUL II. zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel 1994: *Zur Rolle des Fernsehens in der Gesellschaft*, KNA, (Dokumentation) 27.1.94.

⁴⁰. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 108.

sitzt und schläft in gemeinsamen Räumen, aber es fehlt jene innere Bezogenheit, welche den Kern des Familienlebens bildet"⁴¹.

Opfergeist, aber auch Sinn für Humor, sind unerlässlich. Sie sind eine Folge der Gelassenheit, der reiferen Erfahrung und der Intelligenz. Besonders letztere befähigt den Menschen, die eigenen Grenzen anzuerkennen und sich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Es ist vielleicht schwierig, so weit zu gehen, wie es *Ephraim Kishon* in *Vertrauen gegen Vertrauen* – wenn auch scherzend – meisterhaft schildert. Die negative Auffassung scheint dem Menschen wirklichkeitsnäher als die positive: *Jean Anouilh* zeigt, inwieweit der Übertreibungstrieb des Menschen fähig ist, aus Nichts eine große Diskussion entstehen zu lassen, wenn unerwartet alte, nicht vergessene, in einer Ecke des Herzens aufbewahrte Reibereien wieder zutage treten:

"Frau: - Was die Kinder brauchen, ist, die Mutter glücklich zu sehen. Gib mir die Liebe, die man einer Frau geben muß, und dann werden die Kinder glücklich sein.

Mann: – Und mir?

F: – Wie - und dir?

M: – Jawohl, und mir?

F: – Oh! und mir?

M: – Was, dir?

F: – Ja, mir! Mir! Für die letzten Jahre Jugend, die mir bleiben, habe ich kein Recht auf ein bißchen Glück für mich?

M: – Ja, wie die ganze Welt.

F: – Dann mußt du dich um mich kümmern, nicht um die anderen! Ich habe zu lange an die anderen gedacht. Ich will, daß man an mich denkt, jetzt, an nichts anderes als an mich! Ich will eine angebetete...Frau sein ... Ich will die Schönste sein, und daß alles sich um mich dreht. Um mich! Um mich! Um mich!

⁴¹. SHEEN, F. J., *Tree to get married*; dt.: *Zur Liebe gehören drei*, Olten 1956, 194f.

M: – Um dich! Um dich! Um dich! Du kannst nur dieses Wort sagen: mich!

F: – Ja mich! Ein bißchen an mich! Ich habe genug deine Kinder gepflegt, deine Mägde herangezogen, deine Pfennige gezählt! Jetzt will ich an nichts anderes denken als an mich! An mich! An mich! An mich! Hilfe!

M: – Und mich?

F: – Was dich?

M: – Ja, mich? Ich auch, ich möchte auch ein bißchen an mich denken!

F: – An dich? Aber du hast nie etwas anderes getan, als an dich zu denken, Egoist, statt an mich!

M: – An mich?

F: – An dich! Ja, an dich!

... (Bis zur Verrücktheit. Am Ende auf vier Beinen, wie die Hunde bellend):

Mich! Mich! ... Mich! Mich! Mich! Mich! ... Mich! Mich!

Mich! ... Mich! Mich!"⁴².

"Ich versäume keine Gelegenheit, um denen, die Gott zur Gründung einer Familie berufen hat, zu sagen, daß sie stets versuchen sollen, sich mit der gleichen freudigen Liebe zu begegnen, die sie als Brautleute zueinander hegten. Welch armselige Auffassung von der Ehe, die doch ein Sakrament, ein Ideal und eine Berufung ist, hat derjenige, der meint, die Liebe habe aufgehört, wenn die Sorgen und Schwierigkeiten beginnen, die das Leben stets mit sich bringt. Gerade dann festigt sich die Liebe. Selbst großes Leid und große Widrigkeiten können die wirkliche Liebe nicht zum Erlöschen bringen; im Gegenteil: das gemeinsame, großzügig getragene Opfer verbindet nur noch enger. In der Heiligen Schrift lesen wir: *Aquae multae* – selbst viele Schwierigkeiten, physischer und moralischer Art, – *non potuerunt*

⁴². ANOUILH, J., *Le Boulanger, la Boulangère et le Petit Mitron*. Ed. de la Table Ronde, Paris 1970, 440-444.

extinguere caritatem – können die Liebe nicht auslöschen (Hl 8, 7)⁴³.

Auch wenn viele nach Klischees aufgebauten Filme und zahlreiche Romane davon zu überzeugen versuchen, daß ein Mensch sich durch Selbstsucht und Genuß den Weg zur Liebe und Fülle nicht versperrt, ist es doch ein psychologisches Gesetz, daß die Liebe in den Schwierigkeiten geprüft und gestärkt werden soll. Die Liebe verlangt als Preis eine Liebe. Von einem Es zu einem Du zu gelangen, ist nur möglich, wenn der Schmerz sich in dieser Beziehung vom Es zum Es einmischt. Erst dann ist es möglich, daß eine oberflächliche, sich selbst suchende Bindung reift und zu einer tieferen Hingabe führt. Die Entfaltung und Reife der Persönlichkeit geschieht kraft des Leidens, nicht kraft der eigenen hedonistischen Einstellung. Sich selbst zu realisieren oder zu emanzipieren, ist eine der am besten verkauften Utopien (in echtem etymologischen Sinn, nämlich als Nirgendland) unserer Zeit. Wenn man es so ausdrücken darf: Der Mensch wird realisiert, und zwar geschieht dies in dem Streben auf ein Ziel außerhalb von sich selbst, nicht in der einer sich selbst in den Schwanz beißenden Drehung. Das Streben nach Selbstverwirklichung ist nichts anderes als ein Teufelskreis. Der Mensch aber kann und muß ständig in der Reife vertikal wachsen.

Johannes Baptist Torelló faßt es zusammen: "Das Hingabevermögen wird erst im Verlauf der persönlichen Lebensgeschichte gereinigt und vermehrt. Aber man muß gut verstehen, was man in diesen Krisen erlebt, man darf nicht fliehen –'man hat Angst vor dem Abgrund, weil man ganz in der Tiefe Gott begegnet' (*Simone Weil*) –, man darf sich nicht ablenken lassen und vor allem sich nicht mit möglichen 'Partnerwechseln' selbst betrügen; denn das einzige, was man ändern muß, ist das Ich (*Künkel*, *Einführung in die Charakterkunde*, § 16). Die meisten sogenannten 'gelungenen Ehen' sind 'Überlebende' dieser unausweichlichen Seelennöte, in denen

⁴³. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 91; vgl. auch Nr. 108.

'entweder das Ich die Liebe tötet, oder die Liebe das Ich umbringt' (*Thibon, Notre regard qui manque à la lumière*, S. 109)⁴⁴.

Dieses "überleben" geschieht ab dem Augenblick, in dem das utopische Klischee der Vorstellung, in die man verliebt ist, wie ein Spiegel bricht. Dann entscheidet es sich, ob es sich um Liebe oder nur um verlockende Verliebtheit handelte. *Henrik Ibsen* bietet das Beispiel von Nora, deren Mann sich nach ihren Erwartungen wie ein Held verhalten sollte: "Helmer: Und kannst du mir erklären, wodurch ich deine Liebe verscherzt habe?" "Nora: Ja, das kann ich. Es war heute Abend, als das Wunderbare nicht kam; denn da sah ich, daß du nicht der Mann bist, für den ich dich gehalten habe"⁴⁵. Trotz allem war dieser Abend nur der Auslösemechanismus. Der Fehler ist viel früher zu suchen und zwar gerade in den Bedingungen, die die Verliebtheit nicht zur Liebe gemacht haben, die auf die egoistische Haltung beider⁴⁶ und auf einen Mangel an Partnerschaft zurückzuführen sind. So kann Nora überrascht und nachdenklich sagen: "Wir sind jetzt acht Jahre verheiratet. Fällt es dir nicht auf, daß wir beide, du und ich, Mann und Frau, heute zum ersten Mal ernst miteinander sprechen?"⁴⁷.

In seinem Buch *Biographie, ein Spiel* zeichnet *Max Frisch* ein durchaus pessimistisches Bild der Freiheit des Menschen, da er ihn sich immer gleich entscheiden läßt. *Max Frisch* sucht die Lösung in der Krankheit: Der Protagonist bekommt Krebs. In *Le boulanger, la boulangère et le petit Mitron* von *Anouilh* tauchen wie aus heiterem

44. TORELLÓ, J. B., *Zölibat und Persönlichkeit*, 16-17.

45. IBSEN, H., *Et dukkehjem*; dt.: *Nora (Ein Puppenheim)*, in: *Dramatische Werke*, P.J.Oestergaard, Berlin 1957, 124.

46. Wie kannst du denken, ich vermöcht' es übers Herz zu bringen, dich zu verstoßen oder dir auch nur einen Vorwurf zu machen. Oh, du kennst die Natur eines echten Mannes nicht, liebe Nora. Es liegt für einen Mann etwas so unbeschreiblich Süßes und Beruhigendes in dem Bewußtsein, daß er seiner Frau vergeben hat – daß er ihr aus vollem, aufrichtigen Herzen vergeben hat. Sie ist ja dadurch gleichsam in doppeltem Sinne sein Eigen geworden. Ebd. 116-117.

47. Ebd. 118.

Himmel plötzlich Indianer auf, die die Protagonisten in Gefangenschaft nehmen und schließlich ermorden. Erst kurz vor ihrem Tod erkennen beide, daß sie sich doch im Grunde geliebt haben. Außerordentliche Zufälle "retten" diese Menschen. Bei *Ibsens Nora* wird nichts gerettet: Nur eine unverbindliche träumerische Aussage "dann müßte das Wunderbarste geschehen" macht einer genauso schwachen Hoffnung Platz.

Das sind nun Beispiele eines täglichen Konflikts, und die heutige Gesellschaft bietet keine Lösung für den Alltag an. Ist die Literatur Spiegel der Zeit, dann hat *Max Frisch* recht: Solange der Mensch seine Grundhaltung nicht ändert, macht er immer dieselben Fehler. Man versucht, eine neue Lösung für eine alte Haltung zu finden; aber eine Lösung für den Alltag, ohne Krebs, Krieg und Energiekrisen gibt es nicht, wenn man nicht bereit ist, die eigene hedonistische Haltung zu ändern. Wieder ein Teufelskreis! Wenn man den Wert des Alltags als einer verborgenen Welt der vielfarbigen Kleinigkeiten entdeckt, dann wird man fähig, das "Wunder" des normalen Laufs des Kosmos und der täglichen Erfüllung des Naturgesetzes zu bewundern, dann verliebt man sich in die Physiologie des Herzens, in die Anatomie des Gehirns, in die Phanerogamie einer Rose, in das Verhalten eines Insektes, in die... Dann werden Krankheiten und Indianerspiele überflüssig. Der Alltag erfüllt alles, er bringt Probleme mit sich, aber auch Lösungen; die im Alltag durchführbaren Lösungen. Die Verabsolutierung der Vernunft hat im Jahrhundert der Aufklärung auf den Altar von Notre Dame die "Göttin Vernunft" – bezeichnend vertreten durch eine Buhlerin – gesetzt. Die heutige – etwas überholte – Verabsolutierung eines Aspektes der Sexualität führt zum Warten auf das Nichts (*Becket*), zum ewigen Austauschen des Gleichen (*Nietzsche*), zur Verekelung (*Sartre*) oder – für die Klugen – zur inneren Widersetzung gegen das Schicksal (*Camus*). Der Rationalismus hat den Menschen sexualisiert. Der heutige "Sex" vernichtet ihn.

Großherzigkeit

Aus den verschiedenen dargelegten Werten kann man feststellen, daß die Ziele der Ehe, obwohl sie natürliche Ziele sind, nur mit Anstrengung – Großmut und Großzügigkeit – erreichbar sind. Dies betrifft selbstverständlich auch die Frage nach der Kinderzahl.

"Das Leben der Eheleute soll getragen sein von einer aufrichtigen und lauterer Liebe und von der freudigen Haltung, so viele Kinder zu haben, wie Gott ihnen ermöglicht, auch, wenn nötig, unter Verzicht auf persönliche Annehmlichkeiten und im Glauben an die göttliche Vorsehung. Wenn eine kinderreiche Familie Gottes Wille ist, sind darin Glück und Wirksamkeit verbürgt, mögen auch die irregeleiteten Verfechter eines traurigen Hedonismus das Gegenteil behaupten"⁴⁸.

"Ein Gottesgeschenk ist das Kind für die Eltern", schreibt *Ambrosius*. "Danken sollen deshalb die Väter als Erzeuger, die Mütter für den Ehrenpreis der Ehe, den Lohn ihres Mühens und Ringens. Es verjügte sich die Erde zu Gottes Lob, da sie bebaut wird; die Welt, da sie erkannt wird; die Kirche um des zahlreichen Wachstums des frommgläubigen Volkes willen! Nicht umsonst geht gleich zu Beginn der Genesis (Gen 2, 24) auf Gottes Geheiß die erste Eheschließung vor sich. So billigte Gott die Ehe, indem er ihr Band knüpfte; so lohnte er sie..."⁴⁹. "Ein Geschenk Jahwes sind die Söhne; ein Lohn ist des Leibes Frucht. Wie in der Hand des Kriegers die Pfeile, so sind die Söhne aus den Jahren der Jugend." (Ps 127 [126], 3-4)

In seiner Enzyklika *Evangelium vitae* schreibt *Johannes Paul II.:* "Als Hauskirche ist die Familie aufgerufen, *das Evangelium vom Leben* zu verkünden, zu feiern und ihm zu dienen. Dies ist vor allem Aufgabe der Eheleute, die berufen sind, das Leben weiterzugeben auf der Grundlage eines immer wieder erneuerten *Bewußtsein vom Sinn*

⁴⁸. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 25.

⁴⁹. AMBROSIUS, *Expositionis in Lucam*, Lib. 1, Nr. 30; PL 15, 1625f.

der Zeugung als bevorzugtem Ereignis, in dem offenbar wird, daß *das menschliche Leben ein Geschenk ist, um seinerseits weitergeschenkt zu werden*. Bei der Zeugung eines neuen Lebens werden die Eltern gewahr, daß ihr Kind, wenn es Frucht ihrer gegenseitigen Schenkung aus Liebe ist, seinerseits ein Geschenk für beide ist: eine Gabe, die der Gabe entspringt⁵⁰.

Verantwortliche Elternschaft, ein Schlagwort der sechziger Jahre, ist Bejahung des Kindes und nicht Entschuldigung für eine "bequeme Elternrechnung", die in einigen Milieus nicht nur geduldet wird, sondern sogar die einzig richtige Haltung zu sein scheint. "Es wird heute so viel von 'bewußter Elternschaft' geschrieben, und man geniert sich schon, wenn man zwei Kinder hat, die nur ein Jahr im Alter auseinander sind. Es glaubt einem dann niemand mehr, daß man 'geplant' hat, und alles andere ist doch unverantwortlich oder rücksichtslos oder triebhaft. Trotzdem meine ich: Planen Sie nicht so viel", lautet der Rat eines Kinderpsychiaters *Reinhart G. E. Lempp* in einem scherzenden, aber von gesundem Menschenverstand erleuchteten und von Erfahrung geprägten Buch *Kinder für Anfänger*⁵¹.

Es scheint sogar lächerlich, daß es Leute im Zeitalter der Mündigkeit und der personellen Rücksichtslosigkeit gibt, die Angst vor den Meinungen der Nachbarn, Arbeitskollegen, Verwandten, Freunde usw. zeigen, wenn es darum geht, Kinder in die Welt zu setzen. Wenn die heutige Gesellschaft etwas nicht vertragen kann, dann ist es

⁵⁰. *Evangelium Vitae*, 25.3.1995. L'Osservatore Romano (dt) 31.3.1995, Nr. 92.

⁵¹. *Kinder für Anfänger*, Zürich 1970, 9. – "Cuando se usa la expresión de 'amor responsable', se interpreta o tiene a interpretarse con mucha frecuencia, con limitación de nacimientos. Pero amor responsable es otra cosa y quiere decir que soy responsable de las consecuencias de mi amor. Otro disparate es pensar que 'control' se refiere a control de la natalidad y no como control de uno mismo". NAVARRO VALLS, J., *Manipulación actual de la familia*, in: BALCELLS, A. - LOPEZ GARCÍA, G. - NAVARRO VALLS, J., *La familia y el mundo actual*, Barcelona 1976, 79.

zweifelsohne den Einzelgänger, der einen Schritt über die goldene Regel hinaus macht: "Nicht zu viel und nicht zu wenig." Solche Diskriminierung ist bereits im alten Rom zu finden, wo die Mütter sich verbergen mußten, die ein Kind zur Welt bringen wollten. Man steht hier vor einer der wenigen Arten von Diskriminierung, die eine dekadente Gesellschaft kennt. *Ida Friederike Görres* legt in ihrem letzten Buch den Finger auf die Wunde mit folgender Aufzählung: "Kinderreiche Eltern, der Vater als Verbrecher, die Mutter als dumm, beide als verrückt; unschuldige Mädchen als infantil, feige oder unnormal, saubere junge Männer als blöde und pervers; in manchen Kreisen auch glückliche junge Ehepaare, die noch so spießig sind, einander treu zu sein und natürlich Priester, die hier noch Dinge warnend beim Namen zu nennen wagen als Zeloten und Gewissenstyranen. Über derlei Diskriminierung regt sich kein Mensch auf"⁵².

Manchmal mag eine Beschränkung der Kinderzahl eines Ehepaares erforderlich erscheinen. Aber hier muß man zwischen persönlicher Notsituation und den aus der Manipulation durch öffentliche Meinung künstlich entstandenen Nöten unterscheiden⁵³. Die Gesellschaft neigt allzu oft dazu, Probleme, soweit es geht, zu beseitigen, anstatt zu versuchen, sie zu lösen. Ein eklatantes Beispiel dafür ist das neokolonialistische Verhalten unterentwickelten Ländern gegenüber; die hedonistische Atmosphäre der apathischen Zivilisation; die Wohnungspolitik, die kinderreichen Familien das Überleben erschwert; die belastende Steuerpolitik und die Erbgesetze, die alle Anstrengungen, einen Morgen Land zu sichern, ersticken; die Krankenhäuser, deren größter Umsatz in Abtreibungsgeldern besteht⁵⁴. Dies alles ist

⁵². GÖRRES, I. F., *Was Ehe auf immer bindet*, Berlin 1972, 78.

⁵³. Für die sinkende Zahl der Geburten in den letzten 25 Jahren kann keine Erklärung in den normalen unerläßlichen Schwierigkeiten einzelner Personen gefunden werden.

⁵⁴. Die ULMER DENKSCHRIFT signalisierte bereits 1966 diese Faktoren, die in den letzten Jahren bestätigt wurden: "Zerstörung der Familie durch eine

falsche Steuer- und Lohnpolitik von Staat, Wirtschaft und Gewerkschaften. Auszahlung zu hoher Löhne an Jugendliche, die zum Mißbrauch des Geldes für persönlichen Lebensgenuß geradezu anreizen und gleichzeitig grobe Benachteiligung des Familienvaters und insbesondere der kinderreichen Familie durch indirekte Steuern auf die Verbrauchsgüter und ungenügenden Wohnraum. Vernachlässigung der Kinder (Schlüsselkinder) durch Frauen- und Mütterarbeit und schlechtes, geistig-moralisches Milieu an vielen Arbeitsstätten, öffentliche Verhöhnung der Keuschheit in den meisten sogenannten kulturellen Produkten unserer Zeit in Film, Theater, Presse und Fernsehen. Bagatellisierung des vor- und außerehelichen Verkehrs." D.Ä. 40(1965) 2138-2141 (zitiert aus einem Sonderdruck S.6). Es ist sehr zu begrüßen, Maßnahmen für jeden einzelnen dieser Faktoren zu treffen, wie z.B. den Akzent auf eine vernünftige Wohnungspolitik zu setzen: Wohnungen, die vom Staat subventioniert werden, sollten kinderreichen Familien zugute kommen, empfahl der DRITTE FAMILIENBERICHT in der Bundesrepublik Deutschland am 20.8.1979 (vgl. Ab. 3.2, S. 28II; Ab. 6.3, S. 52ff.; Ab. 8.4.2, S. 66I). Die Bundesregierung hat diese Anregung positiv aufgenommen und sich vorgenommen, mehr als bis jetzt dafür zu tun (vgl. STELLUNGNAHME DER BUNDESREGIERUNG ZUM DRITTEN FAMILIENBERICHT, Ab. 3.6.3). Ähnliches empfahl der Bericht der Kommission zur Auswertung der Erfahrungen mit dem reformierten § 218 StGB. Auch seitens der privaten Wirtschaft sind Initiativen für ein besseres Klima zugunsten des Kindes entstanden (vgl. z.B. *Kinder erwünscht*, Zeitschrift für Versicherungswesen 8(1980) 183f.

Trotz allen ersetzten Lösungen zu Einzelproblemen nicht jene, die das Problem an der Wurzel anpacken müssen. Auch unter der Gefahr zu verallgemeinern, muß gesagt werden, daß hier die Mentalität der Eheleute selbst eine entscheidende Rolle spielt, so daß zur Besserung der Situation eine Änderung der Mentalität vorausgehen muß. Der DRITTE FAMILIENBERICHT schildert die Zusammenhänge wie folgt: Die bereits erwähnten veränderten Wertvorstellungen in der Gesellschaft über die Rolle der Frau, ihr Emanzipations- und Gleichberechtigungsanspruch haben dazu geführt, daß das Leitbild der Familienhausfrau zunehmend kritischer gesehen wird und somit der Konflikt der Frau, zwischen Erwerbs und Berufschancen und Familienaufgaben entscheiden zu müssen, verstärkt wird. Man möchte Familie, man möchte Kinder, aber die Belastungen, welche mit der Erfüllung dieser Wünsche einhergehen, werden deutlich erkannt und kritischer beurteilt. –Familienpolitische Maßnahmen, welche institutionelle Hilfen für die Kinderversorgung anbieten, erleichtern zwar die Situation, ändern aber nichts an der grundsätzlichen Problemlage, daß Kinder Hemmfaktoren auf dem Weg zur Berufskarriere und Wohlstandsentwicklung sind. Die unzureichende gesells-

eine wirksame Manipulation, selbstverständlich im Rahmen des Gesetzes! Auch die Empörung, mit der reagiert wird, wenn jemand es zu sagen wagt, ist ein Versuch zur Meinungsmanipulation.

Die medizinische *Ulmer Denkschrift* weist darauf hin, daß die seit den sechziger Jahren übliche Sexualisierung des öffentlichen Lebens einen entscheidenden Anteil sowohl an der Fehlentwicklung der einzelnen Menschen als auch an den schrecklich hohen Zahl von Abtreibungen hat: Daran schuld sind "die öffentliche Propaganda für Verhütungsmittel, wie sie bei uns jetzt einreißt" und die "Erklärungen von Ärzten, Politikern und sogar Geistlichen, die ein pathologisches Sozialverhalten beim einzelnen und in der Gesellschaft nur deswegen für 'erlaubt' erklären, weil so viele der Bevölkerung ein pathologisches Verhalten angenommen haben. Sie glauben deshalb, man müsse die Normen von richtig und falsch, gesund und krank, recht und unrecht denen zuliebe ändern, die ihre Abartigkeit idealisieren. Sie glauben, das sogenannte Recht auf 'ein glückliches Geschlechtsleben' sei wichtiger als Zukunft und Bestand des ganzen Volkes"⁵⁵.

"Das Entscheidende ist nicht die Zahl der Kinder allein; viele oder wenige Kinder sind noch kein Maßstab für die Christlichkeit einer Familie. Das Ausschlaggebende ist vielmehr die Lauterkeit des ehelichen Lebens (...) Die göttliche Liebe, die unser Leben bestimmen muß, ist unvereinbar mit dem Egoismus in all seinen Spielarten. Diese grundlegende Erkenntnis muß man sich bei allen Fragen der Ehe klar vor Augen halten, auch bei der Frage nach der Kinderzahl (...) Es kann konkrete Fälle geben, in denen der Wille Gottes, der sich in den alltäglichen Dingen äußert, gerade darin besteht, daß die Familie klein bleibt. Aber die Theorien, die aus der Geburtenbeschränkung ein Ideal oder eine allgemeine Pflicht zu machen suchen, sind verbrecherisch,

chaftliche Anerkennung der Leistungen der Familienhausfrauen könnte zur Folge haben, daß diese Leistungen nicht mehr weiterhin selbstverständlich erbracht werden.

⁵⁵. ULMER DENKSCHRIFT, 5-6.

antichristlich und unvereinbar mit der Personenwürde des Menschen"⁵⁶.

Trotz großem moralischen Druck kann niemand der persönlichen Verantwortung vor sich selbst und vor Gott ausweichen. Eine auf voller Verantwortung basierende Entscheidung, die auch die übernatürlichen Aspekte des menschlichen Lebens umfassen muß, ist persönlich und frei, trotz Umweltmilieu und der Ratschläge von Freunden, Verwandten oder Priestern in der einen oder anderen Richtung⁵⁷.

Letzten Endes richtet sich der Mangel an Großzügigkeit gegen die Person selbst, die erst nicht großzügig *sein will* und mit der Zeit nicht mehr großzügig *sein kann*. Erik H. Erikson weist auf die Unfähigkeit einiger Eltern hin, sich selbst hinzugeben, die die Psychoanalyse auf die fehlende Fähigkeit zum Schöpfertum zurückführt. Er schreibt: "Wo diese Bereicherung (die Zeugungsfähigkeit als Produktivität und Schöpfertum verstanden) völlig entfällt, tritt eine Regression zu einem zwanghaften Bedürfnis nach Pseudointimität ein... Die Individuen beginnen dann oft, sich selbst zu verwöhnen, als wären sie ihr eigenes – oder eines anderen – einziges Kind⁵⁸. Hier sollte man wie "der

⁵⁶. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 93f.

⁵⁷. Der Rat eines anderen Christen und besonders – was die Fragen der Moral und des Glaubens angeht – der Rat eines Priesters ist sicherlich eine wesentliche Hilfe, um zu erkennen, was Gott in einer bestimmten Situation von uns will. Aber ein Ratschlag schaltet niemals die persönliche Verantwortung aus; die Entscheidung liegt letztlich bei jedem einzelnen von uns, und wir selbst haben sie persönlich vor Gott zu verantworten. Über allen privaten Ratschlägen steht das Gesetz Gottes, das in der Heiligen Schrift enthalten ist und vom Lehramt der Kirche unter dem Beistand des Heiligen Geistes bewahrt und verkündet wird. Widerspricht ein persönlicher Rat dem Wort Gottes, so wie es uns die Kirche lehrt, sind wir gehalten, jener irrigen Auffassung entschieden den Rücken zu kehren. Demjenigen, der mit solch lauterer Absicht handelt, wird Gott mit seiner Gnade helfen. Er wird ihm zu erkennen geben, was zu tun ist, und wenn nötig, wird er ihn einen Priester finden lassen, der es versteht, ihn zu geraden und lauterer Wegen zu führen, auch wenn diese Wege nicht selten mühseliger zu gehen sind. Ebd. Nr. 93.

⁵⁸. ERIKSON, E., *Kindheit und Gesellschaft*, Stuttgart 1971, 261f.

Professor", Protagonist in *Bergmanns* Film *Wilde Erdbeeren* fragen: "Welche Strafe hat dies?" Und die Antwort wäre mit jener, die er erhalten hat, identisch: "Ich weiß es nicht, ich vermute die übliche...: Einsamkeit!"

Daß die Ehepaare unzufrieden, verbittert oder einsam werden, ist bedauerlich, aber immerhin eine aus eigener Verantwortung angemessene Entwicklung. Das Schlimmste daran ist, daß die bereits geborenen Kinder diejenigen sind, die die Folgen für dieses krankhaften Verhaltens bezahlen müssen. Der oben erwähnte Kinderarzt, *Reinhart G. E. Lempp*, schildert es wie folgt: "Viel schlimmer ist, daß ihr Kind, in neun Monaten oder später präzis eingeplant zwischen letzter Kühlschranksrate und erster Autoanzahlung, auch im Wert zwischen diesen Kulturgütern rangiert. Das Kind wird zum Hausgerät, zum Objekt, das sie sich anschaffen, aber nicht wieder abschaffen können. Das Kind merkt genau, sobald es auf der Welt ist (auch schon vorher), ob es nur ein Objekt, ein Familienspielzeug, ein Prestigegegenstand zur Bestätigung der Potenz der Eltern ist. Und dann hat es zeitlebens Angst vor dem 'Wiederabschaffen', vor der 'Rückgabe bei Nichtgefallen'. Eltern, die ihre Kinder anschaffen, schaffen sie, wenigstens in Gedanken und vielleicht nur für einen Augenblick, auch wieder einmal ab. Dann haben die Eltern ein schlechtes Gewissen. Und wenn man ein schlechtes Gewissen hat, dann schimpft man entweder wegen jeder Kleinigkeit oder man traut sich nicht, 'nein' zu sagen"⁵⁹.

Hat eine Familie zu wenige Kinder, müssen diese sich an die Welt der Erwachsenen anpassen, und dies hat zur Folge, daß die Kinder altklug werden⁶⁰. Den meisten von ihnen gelingt es nicht, ein doppeltes Spiel zu spielen, wie das Spiel des Kleinen Prinzen mit dem Hut bzw. mit der Boa, die einen Elefanten verschlang⁶¹. Alle ehrlichen Eltern

⁵⁹. *Kinder für Anfänger*, 12.

⁶⁰. Vgl. MESSNER, J. Wort: *Familia*, in: *Gran Enciclopedia Rialp*, Madrid 1971ff., Bd. 9, 719.

⁶¹. *J'ai montré mon chef-d'oeuvre aux grandes personnes et je leur ai demandé si mon dessin leur faisait peur. Elles m'ont répondu: "Pourquoi un*

wissen es und versuchen, das Problem durch Adoption, durch Kontakte mit außerschulischen Organisationen usw. zu überwinden, aber sind das eine oder die zwei Kinder

chapeau ferait-il peur?" Mon dessin ne représentait pas un chapeau. Il représentait un serpent boa qui digérait un elephant. J'ai alors dessiné l'intérieur du serpent boa, afin que les grandes personnes puissent comprendre. Elles ont toujours besoin d'explications (...) Les grandes personnes m'ont conseillé de laisser de côté les dessins de serpents boas ouverts ou fermés, et de m'intéresser plutôt à la géographie, à l'histoire, au calcul et à la grammaire (...) J'avais été découragé par l'insuccès de mon dessin numero 1 et de mon dessin numero 2. Les grandes personnes ne comprennent jamais rien toutes seules, et c'est fatigant, pour les enfants, de toujours et toujours leur donner des explications (...)

Quand j'en rencontrai une qui me paraissait un peu lucide, je faisais l'expérience sur elle de mon dessin numero 1 que j'ai toujours conservé. Je voulais savoir si elle était vraiment compréhensive. Mais toujours elle me répondait: "C'est un chapeau." Alors je ne lui parlais ni de serpents boas, ni de forêts vierges, ni d'étoiles. Je me mettais à sa portée. Je lui parlais de bridge, de golf, de politique et de cravates. Et la grande personne était bien contente de connaître un homme aussi raisonnable.

Ich habe den großen Leuten mein Meisterwerk gezeigt und sie gefragt, ob ihnen meine Zeichnung nicht Angst mache. Sie haben mir geantwortet: "Warum sollen wir vor einem Hute Angst haben?" Meine Zeichnung stellte aber keinen Hut dar. Sie stellte eine Riesenschlange dar, die einen Elefanten verdaut. Ich habe dann das Innere der Boa gezeichnet, um es den großen Leuten deutlich zu machen. Sie brauchen ja immer Erklärungen...Die großen Leute haben mir geraten, mit den Zeichnungen von offenen und geschlossenen Riesenschlangen aufzuhören und mich mehr für Geographie, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu interessieren (...) Der Mißerfolg meiner Zeichnungen hatte mir den Mut genommen. Die großen Leute verstehen nie etwas von selbst, und für die Kinder ist es zu anstrengend, ihnen immer und immer wieder erklären zu müssen (...) Wenn ich jemanden traf, der mir ein bißchen heller vorkam, versuchte ich es mit meiner Zeichnung Nr. 1, die ich gut aufbewahrt habe. Ich wollte sehen, ob er wirklich etwas los hatte. Aber jedesmal bekam ich zur Antwort: "Das ist ein Hut". Dann redete ich mit ihm weder über Boas, noch über Urwälder, noch über Sterne. Ich stellte mich auf seinen Standpunkt. Ich sprach mit ihm über Bridge, Golf, Politik und Krawatten. Und der große Mensch war äußerst befriedigt, einen so vernünftigen Mann getroffen zu haben. SAINT EXUPÉRY, A. de, *Le Petit Prince*, Paderborn o.J., 11-13; dt.: *Der Kleine Prinz*, Düsseldorf 1956.

nur Spielzeug der Eltern oder wachsen sie überhaupt in einer egoistischen und hedonistischen Atmosphäre auf, werden sie verwöhnt und träge und dementsprechend unfähig, die Forderungen der Schule und besonders der Arbeitswelt zu bewältigen. Geschwister zu haben, macht die Kinder offen, anpassungsfähig, kontaktfreudig und großzügig. Ob diese oder jene Merkmale auf ein bestimmtes Kind zutreffen, steht hier nicht zur Diskussion. Es steht aber fest, daß kinderreiche Familien diese Charakterzüge fördern.

"Großzügige Elternschaft ist dagegen – unter erwachsenen Menschen – Zeichen der Tragweite der Liebe und des vertrauensvollen Respekt vor dem Kind-Subjekt, das nicht 'für mich' ist." So schreibt *Johannes B. Torelló* in seinem Aufsatz *Angst vor dem Kind*, und führt weiter aus: "Die aus der ichhaftigen mütterlichen Erziehung abgeleitete 'Mutterbindung', die eine der Ursachen der heutigen 'Krise des Mannes' (*Bednarik*) ist, veranlaßt das überflutende Auftreten von ichhaftigen Kinder, die später Lust, Bequemlichkeit oder eigene Gewissensstarre zu Götzen machen und angstvoll die Elternschaft verweigern werden"⁶².

III. DIE FAMILIE FÜR DIE KINDER

"Die Fruchtbarkeit der ehelichen Liebe beschränkt sich nicht darauf, Kinder zu zeugen; sie muß sich auch für ihre sittliche Erziehung und ihre geistliche Bildung erstrecken. Die *Erziehung durch die Eltern* 'ist so entscheidend, daß sie dort, wo sie fehlt, kaum zu ersetzen ist' (*Gravissimum educationis*, Nr.3). Das Grundrecht und die Grundpflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen, sind unveräußerlich (vgl. *Familiaris consortio* Nr. 36)".

⁶². TORELLÓ, J. B., *Psychologie des Alltags*. Kultur in die Familie, Linz 1994, 289.

"Die Eltern sind die Erstverantwortlichen für die Erziehung ihrer Kinder. In erster Linie erfüllen sie diese Verantwortung, indem sie ein Zuhause schaffen, wo Zärtlichkeit, Vergebung, gegenseitige Achtung, Treue und selbstlose Dienstbereitschaft herrschen. *Die Erziehung zu den Tugenden* beginnt zu Hause. Hier müssen die Kinder Opferbereitschaft, gesundes Urteil und Selbstbeherrschung lernen, die Voraussetzung zu wahrer Freiheit sind"⁶³.

Heim und Erziehung

"Wenn die Ehe, so wie Gott es will, heilig gelebt wird, dann wird das Zuhause ein friedlicher, heller und fröhlicher Ort"⁶⁴. "Eine Familie besteht nicht nur aus Mann und Frau, sondern auch aus den Kindern und manchmal den Großeltern, anderen Verwandten und den Hilfskräften im Haushalt. Sie alle müssen jene Wärme spüren, die eine familiäre Atmosphäre ausmacht"⁶⁵.

Das Familienleben hat eine erzieherische Wirkung, die sich nicht nur auf die Ehegatten, sondern auch auf die Kinder fruchtbar auswirkt, wie im letzten Abschnitt festgestellt wurde. Familiensohn-gewesen-sein ist die Grundlage und die beste Schulung, um Familienvater zu werden, denn "aus der gegenseitigen Liebe wächst meine Berufung als Mensch"⁶⁶.

Hier soll nicht auf pädagogische Fragen der Kindererziehung näher eingegangen werden. Der wechselseitige Einfluß des Familienlebens

⁶³. *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 2221 und 2223.

⁶⁴. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Der innere Kampf*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 78.

⁶⁵. Ders., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 27.

⁶⁶. *Desde esa sombra/ Desde ese borde comprendeis el mio/ Y os convencéis de lo imposible, porque existe,/ Desde el amarnos los unos a los otros/ Crece mi vocación de ser hombre*. PANERO, L., *Antología*, Plaza y Janés, Barcelona 1973, 106.

auf den Einzelmenschen ist bereits besprochen. Trotzdem erscheint es angebracht, seine Wirkung im Bildungsprozeß des Kindes zu erläutern, denn die von Gott gegründete Ehe richtet sich nicht nur auf die Zeugung, sondern auf das ganze Wohl der Nachkommenschaft⁶⁷.

Die Entwicklungspsychologie hat darauf hingewiesen, daß das Kind ein Jahr zu früh auf die Welt kommt. Die Hilflosigkeit des Neugeborenen, die seiner frühzeitigen Geburt entspricht, ist seit altersher nicht übersehen worden. Darüber sprechen schon *Anaximander* und *Plinius*. Auch die lange Jugend des Menschen (er wächst zwanzig Jahre lang) ist damit verbunden, so daß der Mensch – in einem entsprechenden Vergleich mit anderen Säugetieren – über hundert Jahre alt werden müßte. Wird hier auch der starke Instinkt des Nachahmens in Erwägung gezogen, kann über eine biologische Anlage des Menschen zum Lernen gesprochen werden, in dem Sinne, daß der Mensch dadurch besonders vorbereitet ist, kulturelle Traditionen zu übernehmen⁶⁸.

Der entscheidende Prozeß in dieser Hinsicht hat seinen Platz vor allem im Heim. Die Familie ist der natürliche Ort, wo die Persönlichkeit Gestalt annimmt. *Thomas von Aquin* nennt die Familie

⁶⁷. Vgl. THOMAS VON AQUIN, *In IV. Sent. d. 39, q. 1, ad 2*; P. Mandonnet et Moos, Paris 1927-1947.

⁶⁸. Vgl. LANDMANN, M., *Philosophische Anthropologie*, Berlin 1955, 157ff. – "Kleine Kinder reagieren, sofern sie in entspannter Situation sind, auf besondere Wahrnehmungen bevorzugt damit, daß sie ihr eigenes vorangegangenes Verhalten sofort wiederholen (...) Daraus entnehmen sie indirekt, wie entscheidend für das Kleinkind ist, daß Personen ihm individuell zugeordnet sind, die auf sein eigenes Verhalten reagieren, und zwar nicht in chaotischer Weise, sondern in einer Weise, die für das Kind Regelhaftes enthält. Für das Kind bleibt die Erfahrung blind, wenn entweder die Umwelt gar nicht reagiert, z.B. weil nur ein Partner für fünf Kinder da ist, oder wenn sie chaotisch reagiert, so daß die Lernoffenheit des Kindes nach eigener Aktivität nicht mit Gesetzmäßigkeit aufgefüllt wird." HASSENSTEIN, B., *Die Bedeutung der Familie für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder*, in: FONTES-HASSENSTEIN-LOBKOWICZ-RHONHEIMER, *Familie – Feindbild und Leitbild* (Lindenthal Institut, Hrsg.), Köln 1977, 68.

den "spirituellen Uterus", in dem das Kind heranreifen soll⁶⁹. Die Gründe für eine "gestörte Persönlichkeit" – abgesehen vom Widerspruch der Zusammenbildung aus beiden Begriffen – muß in einer gestörten Familie gesucht werden. *Bayr-Klimpfinger* legte 1973 einen Bericht über 70.000 Kinder vor: Das Ergebnis des Studiums ist, daß 98 % der außerhalb der Familie heranwachsenden Kinder an intellektueller und geistiger Unterentwicklung leiden, auch wenn diese Kinder physisch gesund sind⁷⁰. *L. J. Yarrow* sieht den Grund eines depressiven Verhaltens des Kindes in der Unterbrechung der Mutter-Kind-Bindung⁷¹. Ein nordamerikanischer Pädiater, *Benjamin Spock*, hat sich vor einigen Jahren bei den Eltern entschuldigt: "Im 20. Jahrhundert" – schreibt er – "hat man die Eltern überzeugt, daß die einzigen, die mit Sicherheit wissen, wie man mit den Kindern umgehen muß, die Kinderpsychiater, Psychologen, Professoren, sozialen Assistenten und Pädiater wie ich sind... Wir haben zu spät bemerkt, daß unsere Haltung, alles zu wissen, die Sicherheit der Eltern zerstörte"⁷².

⁶⁹. *Summa Theologica*. II-II, 10, 12, Taurini-Romae 1948.

⁷⁰. *Medizin Heute*, Dezember 1973. –Dasselbe Ergebnis liefern A. ANASTASI und J. P. FOLEY in: *Differential Psychology. Individual and group differences in behaviors*, New York 1949.

⁷¹. *Separation from Parents during early Childhood*, in: HOFFMAN, M. L. & HOFFMAN L. W. (Hrsg.) *Review of child development research*, New York 1964. –"Die Zahl dieser *spielunfähigen Kleinkinder*, die später zu Schulversagern wurden, ist in den letzten zehn Jahren sprunghaft angestiegen – ein deutlicher Beweis für meine These, daß die durch Mutterferne und Inkonzanz der ersten Bezugspersonen hervorgerufenen Störungen Legion werden würden. Diese Kinder bringen zumeist längst jene unbeeindruckbare Gleichgültigkeit als Folge von Resignation, als Folge einer frühkindlichen Distreßreaktion, einer verfestigten 'Erschöpfung', um in Selyescher Terminologie zu sprechen, mit in die Schule. Sie sind taub gegen das, was die Eltern nun plötzlich mit ihnen vorhaben, taub gegen das, was die Lehrer von ihnen fordern. Aber – o gesunder Abwehrmechanismus – sie sind auch nicht mehr im Sinne des Distresses durch Schulforderungen verstörbar" MEVES, Ch., *Schulstreß und die Folgen*. D. Ä. 39 (1979) 2470.

⁷². *The Times* 23.1.1974.

Die pädagogischen und psychologischen Theorien sind nur vergleichbare begründete Meinungen. In der Praxis und trotz so verschiedener pädagogischer Systeme bleibt der Mensch Mensch, auch wenn einige dieser Systeme viele Menschen verdorben haben. Sowohl das genetische Erbe als auch die Umwelt spielen eine entscheidende Rolle, aber die Eltern, und nur die Eltern, können die Aufgabe der Erziehung in ihrer ganzen Breite erfüllen, weil sie die natürlichen Erzieher sind⁷³.

Die biologische Basis und die naturverankerte Sicherheit des Menschen liefern die "angeborenen auslösenden Mechanismen" – obwohl sogar AAM in früheren Stadien der Entwicklung manipuliert werden können –, aber von der Notwendigkeit der Erziehung wird man durch AAM nicht befreit. Erziehung muß es geben, auch wenn sie nicht alles bedeutet. "Natürlich gibt es immer die Gefahr, krampfhaft an obsolet gewordenen Institutionen festzuhalten" – schreibt *Gerold Becker* –; "aber es gibt auch die Gefahr, daß die Welt, in der man lebt, chaotisch und unmenschlich wird, weil es keine festen Bräuche mehr gibt. Wer *William Goldings* Roman *Der Herr der Fliegen* liest, bekommt in aller Anschaulichkeit demonstriert, welche Folgen es haben kann, wenn in einer Gruppe sich selbst überlassener Kinder und Jugendlicher die festen Bräuche zusammenbrechen"⁷⁴. Man muß hier in Erinnerung rufen, daß *Lord of the Flies* eine Parodie des bukolischen Romans *The Coral Island* von *Balantynes* ist. In beiden Romanen tragen die Kinder dieselben Namen, aber diese Kinder bringen in ähnlichen Situationen Gegenteiliges hervor. Weder ein einseitiges Vertrauen auf die Mutter Natur, noch auf diese oder jene Art von Erziehung ist realistisch, aber Erziehung muß es geben, denn,

⁷³. Es handelt sich um ein natürliches Verlangen der Eltern. "*Commune autem animantium omnium est coniunctionis appetitus procreandi causa et cura quaedam eorum quae procreata sint*", schrieb CICERO in *De Officiis* I,II, in: opera omnia, Bd. 4, 2. Teil, Halle 1773-76.

⁷⁴. BECKER, G., *Soziales Lernen als Problem der Schule*, in: SCHÄFER, W.-EDELSTEIN, W.-BECKER, G., *Probleme der Schule in gesellschaftlichen Wandel. Das Beispiel Odenwaldschule*, Frankfurt 1971, 142.

wie *Otto Engelmayr* darlegt, die Verwechslung der Struktur pädagogischer Führungskontakte mit Herrschaft und Unterdrückung ist eine groteske Simplifizierung und gerade diese Unkenntnis ist es, der man in der antiautoritären Erziehung begegnet⁷⁵.

"Müßte ich den Eltern einen Rat geben, würde ich ihnen vor allem dies sagen: Laßt eure Kinder sehen – sie sehen es ohnehin von klein auf und bilden sich ihr Urteil darüber, macht euch da keine Illusionen – , daß ihr euch bemüht, im Einklang mit eurem Glauben zu leben; daß Gott nicht nur auf euren Lippen, sondern auch in euren Werken ist, daß ihr euch bemüht, aufrichtig und loyal zu sein. daß ihr euch und sie wirklich gern habt"⁷⁶.

Annamarie Dührssen macht darauf aufmerksam, daß die Kinder alles sehen und beurteilen, obschon "manche Eltern sich dessen nicht bewußt sind"⁷⁷. Dementsprechend sind die Eltern die ersten, die eine Wertskala besitzen müssen, nach der – und nicht nach den Worten – die Kinder sich richten werden⁷⁸, denn "das schlimmste ist, wenn die Kinder das Gefühl haben: die machen sonntags große Sprüche und lassen alltags fünf gerade sein"⁷⁹. Die Weltanschauung der Eltern, ihr

⁷⁵. ENGELMAYER, O., *Grundlagenkritik antiautoritärer Erziehungskonzepte, Stellungnahme*, in: CLABEN, J., *Antiautoritäre Erziehung in der Wissenschaftlichen Diskussion*, Heidelberg 1973, 128.

⁷⁶. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 28.

⁷⁷. DÜHRSSSEN, A., *Psychogene Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen*. Ver. für medizinische Psychologie, Göttingen 1971, 309 f.

⁷⁸. Die Wertskala wird nicht gelehrt, sondern gelebt. Das macht die Erziehung nicht überflüssig. M. J. LANGEVELD betont ihre Notwendigkeit indem er sagt: "In diesen beiden letzten Paragraphen sind wir so vorgegangen, als ob wir dem Leser noch die Wahl lassen könnten; denn wir sagten ja: Erziehung und Erziehungskunde setzen minimal dies voraus: wollt ihr also Erziehung, dann dürft ihr euch nicht über diese Grenzlinie hinausbegeben; aber natürlich, ihr braucht ja die Erziehung nicht zu wollen... Indes, wir müssen nun diese Illusion zerstören... Man kann nicht leugnen, daß Erziehung notwendig ist." : *Einführung in die theoretische Pädagogik*, Stuttgart 1969, 72.

⁷⁹. BECKER, G., *Soziales Lernen als Problem der Schule*, 145. Über Defizite im Verhalten und Ansätze der Eltern im Familienleben siehe

konkretes Verhalten, die Art und Weise des Überwindens der eingetretenen Schwierigkeiten, die freudige oder lustlose Beteiligung an Arbeit und Beruf, das alles sind die natürlichen Elemente, die sich wie durch Osmose in das Kind einprägen. Im Vergleich damit besitzen Worte keine Kraft. So lernt der Mensch die Grundwerte im Familienleben. Diejenigen, die aus ideologischen Gründen die Kinder zu manipulieren beabsichtigen, wissen es gut und versuchen, das Kind so bald wie möglich von der Familie durch Kinderläden und ähnliche Einrichtungen abzusondern, um das Kind somit unter ihren Einfluß zu bekommen.

Nur eine negative Auffassung von der eigenen Existenz und die Bejahung der Sinnlosigkeit des menschlichen Daseins können veranlassen, daß die Eltern kein Interesse daran haben, auf ihre Kinder all das zu übertragen, was sie für gut befinden. Ein Kirchenvater, *Hieronymus* macht die Eltern sogar dafür verantwortlich, wie ein Kind denkt⁸⁰. Und zwei andere, *Cyprian* und *Augustinus* zögern nicht, den Eltern, die ihre Kinder zum Abfall des Glaubens geführt haben, als geistige Mörder ihrer Kinder zu bezeichnen⁸¹. Dieses Wort kann auch im irdischen Bereich

PÖGGELER, F., *Die Erziehungsfunktion der Familie* (Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle, Hrg., Nr. 211), Köln 1994, 4 ff. und 9 ff.

⁸⁰. "Wie soll ich denn das Wort der Schrift verstehen: 'Die Sünden der Väter werden nicht den Kindern und die der Kinder nicht den Vätern angerechnet; vielmehr soll die Seele, die gesündigt hat, sterben' (Ez 18, 20 und 4)?" läßt HIERONYMUS seinem Gesprächspartner sagen. Er antwortet: "Diese Worte gelten von solchen, die in die Jahre der Vernunft gekommen sind, von denen es im Evangelium heißt: 'Er hat ja das Alter, er soll für sich selbst reden' (Ioh 9, 21). Solange aber das Kind klein ist und wie ein Kind denkt, sind seine guten und bösen Werke von den Eltern zu verantworten, bis es zu den Jahren der Erkenntnis gelangt...": *Brief 107,6 (An Laeta)*, PL 22,873.

⁸¹. AUGUSTINUS zitiert folgende Worte von CYPRIAN: "Werden nicht diese (die Kinder), wenn der Tag des Gerichtes kommt, sagen: Wir haben nichts verbrochen, wir haben nicht die Speise und den Becher des Herrn verlassen, wir sind nicht freiwillig zu den gottlosen Befleckungen geeilt. Fremder Treubruch hat uns zugrunde gerichtet, die Eltern haben sich als unsere Mörder

angewendet werden, wenn die Eltern aus eigener Schuld den natürlichen Sinn für die eigene menschliche Existenz bei ihren Kindern verdreht haben.

"Die Eltern erziehen in erster Linie durch ihr persönliches Verhalten. Die Söhne und Töchter erwarten von ihren Eltern wesentlich mehr, als nur eine Erweiterung ihres noch beschränkten Wissens oder einige mehr oder weniger gute Ratschläge. Sie suchen in ihnen das Zeugnis für den Wert und den Sinn des Lebens, das sich greifbar vor ihren Augen verwirklicht und, auf die Dauer gesehen, in allen Situationen des Lebens gültig bleibt"⁸².

Johannes Paul II. sieht in der Familie eine entscheidende Kraft zum Dienst des Lebens. In seinem Enzyklika *Evangelium vitae* schreibt er: "Vor allem durch die Erziehung der Kinder erfüllt die Familie ihre Sendung, das *Evangelium vom Leben* zu verkünden. Durch das Wort und das Beispiel in den täglichen Beziehungen und Entscheidungen und durch konkrete Gesten und Zeichen führen die Eltern ihre Kinder in die echte Freiheit ein, die sich in der aufrichtigen Selbsthingabe verwirklicht, und bilden in ihnen die Achtung vor dem anderen, den Gerechtigkeitssinn, die herzliche Aufnahme, den Dialog, den großzügigen Dienst, die Solidarität und jeden anderen Wert aus,

erwiesen. Sie haben uns die Kirche nicht als Mutter, Gott nicht als Vater gelassen, so daß wir in früher Jugend, nichts ahnend und von so großem Frevel nichts wissend, durch andere in die Gemeinschaft der Verbrechen hineingezogen,

durch fremden Trug gefangen wurden". AUGUSTINUS fügt hinzu: "Diese Verteidigung würde er (Cyprian) nicht beifügen, wenn er nicht glaubte, sie sei höchst gerechtfertigt und werden den Kleinen im Gerichte Gottes zugute kommen". AUGUSTINUS, *Brief an Bonifatius* Nr. 3. Bibliothek der Kirchenväter. Kempten und München 1917, Bd. 9, S. 397. (Wahrscheinlich handelt es sich um den Brief 185 des Augustinus, PL 33, 792). -THOMAS MORE schrieb am Rande seiner Bibel beim Ps 105 dessen Vers 39 lautet: "Zum Opfer brachten sie dar ihre Söhne, ihre Töchter gaben sie hin den Dämonen" folgende Notiz: "So tun die, die (ihre Kinder) schlecht erziehen": Zit. von BERGLAR, P., *Die Stunde des Thomas Morus*, Olten-Freiburg in Br. 1978, 354.

⁸². ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 28.

der helfen soll, das Leben als ein Geschenk zu leben. Die Erziehungsarbeit der christlichen Eltern muß zum Dienst am Glauben der Kinder und zu ihnen angebotener Hilfe werden, damit sie die von Gott empfangene Berufung erfüllen können⁸³.

Das Verhalten der Eltern dem Kind gegenüber soll offen, beispielhaft und natürlich sein, ohne dafür Dankbarkeit zu erwarten. Erziehen ist, im Unterschied zur Mitteilung von Kenntnissen, nur möglich, wenn die gesamte Person mit ihren verschiedenen Anlagen berücksichtigt wird. Die Orientierung des Menschen auf ein einziges letztes Ziel hin gibt seinem Selbst die Einheit. Daraus muß abgeleitet werden, daß es keine erfolgreiche Erziehung geben kann, ohne daß sie den Anspruch auf ganzheitliche Erziehung erhebt. Es geht nicht so sehr darum, die eine oder die andere – oder sogar sämtliche – Anlagen zu fördern, sondern darum, Grundwerte zu vermitteln.

Obwohl die Gefahr eines schablonenhaften Wissens immer größer geworden ist, kann – trotz Spezialisierung der Bildungsinstanzen der hochentwickelten Gesellschaft – die Vermittlung des Grundwissens als gesichert angesehen werden, aber "unsere Bildungsstätten (sind) immer weniger willens und auch nicht in der Lage" – Worte des Präsidenten der Münchener Universität –, "so etwas wie menschliche Erfahrung, lebensgestaltende Überzeugungen, Einsicht in wirklich Wesentliches, geschweige denn ethisch oder gar religiös geprägtes Verhalten zu vermitteln. Sie sind nicht einmal mehr in der Lage, junge Menschen vor dem gefährlichsten Irrglauben der Gegenwart zu warnen – der Wissenschaftsgläubigkeit, während es diese unter kompetenten Wissenschaften heute nur noch selten gibt, beherrscht sie breite Bevölkerungskreise in einer Weise, wie sie für Wissenschaftler in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts charakteristisch war"⁸⁴. Um die Fähigkeit dazu zu entwickeln, fordert *Nikolaus Lobkowitz*, daß der Erzieher selbst diese Werte besitzt: "Dabei

⁸³. *Evangelium Vitae*, 25.3.1995, Nr. 92.

⁸⁴. LOBKOWICZ, N., *Die Familie als Bildungsinstanz*, in: *Familie Feindbild und Leitbild* 104.

erscheint mir ein Detailwissen weniger wichtig als gewisse Grundeinstellungen... Anders ausgedrückt: um der Emanzipationslüsternheit unserer Gesellschaft wirksam entgegenzutreten zu können, bedarf es einer Erinnerung an und Rückbesinnung auf den religiösen Kontext, dem die Grundüberzeugungen unserer Gesellschaft und Kultur entspringen; und es gibt keine Instanz, die eine solche Rückbesinnung besser verwirklichen und lebendiger durchsetzen könnte als die Familie. Keine Philosophie und keine Gesellschaftsideologie, keine Schule und auch keine Predigt kann erreichen, was eine normale Familie sozusagen von selbst tut, nämlich einen Kontext zu vermitteln, der die Matrix für alle Beurteilungen und Entscheidungen abgibt"⁸⁵.

Wert der Sexualität

Die eben besprochene Wirkung des Sachverhaltes der Eltern findet seine volle Erfüllung im Bereich der Sexualität. *Brecher* schreibt: "Wird ein Kind zum Beispiel ständig vor sexuellen Gefahren gewarnt, während die eigentliche Familienatmosphäre der Eltern sich in der Phantasie in Wahrheit dauernd ausschließlich in der Sexualität bewegt, so hält sich das Kind an das tatsächliche Vorbild, nicht an das in Worten angemahnte und künstlich aufgebaute Bild"⁸⁶. *Christa Meves*

⁸⁵. Ebd. 111. –Daß die Familie dies tut, ist der Grund für das Mißtrauen, das alle Ideologen dieser ursprünglichsten aller sozialen Einheiten entgegenbringen: so lange ein so wesentlicher Anteil der Erziehung und Bildung von Familien übernommen wird, wie es in der Vergangenheit üblich war und auch heute noch der Fall ist, gelingt es keiner Ideologie, in das Blut der Menschen überzugehen; zwar mag es der Gesellschaft gelingen, Jugendliche für eine Zeit den Überzeugungen ihrer Eltern abspenstig zu machen, doch werden sie fast unweigerlich, wenn die Periode der Meinungs- und Charakterbildung abgeschlossen ist, wenigstens zu wesentlichen Teilen der Vorstellungen und Haltungen, die sie von ihren Eltern erhalten haben, zurückkehren. Es ist nicht so sehr das Private im Gegensatz zum Vergesellschafteten, was dem Ideologen an der Familie ein Horror ist, als vielmehr das tief Verwurzelte und damit kaum zu Erschütternde, was die Familie den Kindern bietet. Ebd.

⁸⁶. BRECHER, *Erziehung in Vorbild*, in: LEHMANN, J. (Hrsg.), *Christliche Erziehung heute*, München, 51.

beschreibt, wie Verhalten gegen das Inzest-Tabu, Einübung sexueller Technik, sexueller Anreiz der Kinder usw... höchst schädlich auf sie wirken⁸⁷ und zu pathologischem Verhalten führen. Solche Fehlentwicklung läßt sich nicht durch die Meinung rechtfertigen, daß die Schuld nicht in der Art der sexuellen Aufklärung liegt, sondern im Verbot, das zur Verdrängung führt⁸⁸. Gewiß ist nicht zu verharmlosen, wie und wie viele Menschen des Ödipuskomplexes wegen⁸⁹ Mißbildungen in ihrem Reifungsprozeß erlitten haben, aber der Klytämnestrakomplex hat zweifelsohne zahllose Familien ruiniert⁹⁰.

"Diese elterliche Freundschaft, die sich mit den Kindern auf eine Ebene zu stellen weiß und eine vertrauensvolle Aussprache über ihre kleinen Nöte erleichtert, ermöglicht außerdem – und das scheint mir von großer Bedeutung zu sein –, daß es die Eltern selbst sind, die ihren Kindern schrittweise den Ursprung des Lebens erklären, indem sie sich ihrer Mentalität und ihrer Auffassungsgabe anpassen und behutsam dem jeweiligen natürlichen

⁸⁷. Es ist dringend an der Zeit, sich zur Wehr zu setzen gegen eine brutale Manipulation der Kinder durch Praktiken, die ihnen nicht angemessen sind, sich zu wehren dagegen, daß laienhaft emanzipierte Methoden Eingang finden in die Kindergärten – und Schulpädagogik: MEVES, Chr., *Manipulierte Maßlosigkeit*, Freiburg-Basel-Wien 1971, 114.

⁸⁸. Es ist ein Irrtum zu meinen, die Schwierigkeiten, die solche Mädchen später haben, seien lediglich dadurch hervorgerufen worden, daß die sexuellen Spielereien verboten gewesen sind. In der Vorgeschichte von Prostituierten... zeigt sich häufig genug, daß hier von einer Diffamierung und sexuellen Repressionen der näheren Umgebung keineswegs die Rede sein konnte. Ebd. 97.

⁸⁹. Der durch Freud bekannte Ödipus-Komplex leitet seinen Namen aus der Sophokles-Tragödie *König Ödipus* ab, der ohne Wissen seinen eigenen Vater tötete und seine Mutter heiratete. Vgl. FREUD, S., *Die Traumdeutung*, in: Gesammelte Schriften. Internat. psychoanal. Verlag, Leipzig-Wien-Zürich 1925, Bd. 2, 262ff.

⁹⁰. Als "Klytemnestra-Komplex" verstehe ich das Verhalten Klytemnestras bei der Heimkehr ihres Mannes Agamemnon. Sie will sich wegen ihres Geliebten mit Theorien wie "das Recht auf *eigenes* Leben" und mit Vorwürfen gegen Agamemnon rechtfertigen. Diese Haltung bringt sie zum Mord an Agamemnon. Orestes, der gemeinsame Sohn wird seinen Vater rächen.

Wissensdrang zuvorkommen. Man muß unbedingt vermeiden, daß die Kinder den Bereich des Geschlechtlichen wie durch einen Schleier der Bosheit gewahren, weil sie etwas derart so Edles und Heiliges durch die schmutzige Bemerkung eines Freundes oder einer Freundin eingeführt worden sind. Hier bietet sich den Eltern eine wichtige Möglichkeit, um das freundschaftliche Vertrauensverhältnis zu ihren Kindern zu festigen und eine Entfremdung beim Erwachen des sittlichen Bewußtseins zu verhindern⁹¹.

"Die sexuelle Aufklärung, die nicht eine rein biologische Aufklärung sein soll, ist Aufgabe der Eltern"⁹². In diesem Zusammenhang weist *H. Netzer* auf die Gefahren der Kinderläden hin und enthüllt gleichzeitig den Hintergrund ihres Entstehens, das nicht psychologisch, sondern politisch bestimmt ist⁹³. Die Meinung eines Verhaltensforschers, *Paul Leyhausen*, ist eindeutig: "Es ergibt sich hier vielmehr eine sehr ernste Warnung hinsichtlich der allzufrühen Aufklärung in sexuellen Dingen. Ich habe stark den Eindruck, daß hierdurch mehr Schaden als Gutes gestiftet wird. Es handelt sich da um Dinge, die in Worten, selbst den wohlmeinendsten und bestgewählten, nicht auszudrücken sind, ohne das in diesem Punkte überempfindliche Feingefühl des heranreifenden Menschen zu verletzen. Die Scheu der meisten Eltern, dieses Thema mit ihren Kindern zu behandeln, ist daher nur zu begründet und sollte nicht gewaltsam verdrängt werden. Eines ist auf jeden Fall sicher: Soll die 'Aufklärung' überhaupt von Nutzen sein oder doch wenigstens keinen Schaden anrichten, so muß sie zeitlich sehr genau abgepaßt werden; über die eigentlich sexuellen Vorgänge klärt nämlich der heranreifende Trieb den Jugendlichen selbst auf, und hier sollte unbedingt abgewartet werden, bis diesem 'die Augen aufgehen'; jede

⁹¹. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 100.

⁹². DÜHRSEN, A., *Psychogene Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen*, 313; vgl. a. 191-194.

⁹³. *Erziehungslehre*, Bad Heilbrunn/Obb. 1972, 137-140.

Nachhilfe ist schädlich, und zwar aus genau dem gleichen Grunde, aus dem man auch Kleinkinder nicht zum aufrechten Gehen anhalten soll, ehe sie dies spontan von selbst tun... Diese Forderung nach der exakten Terminierung jeglichen Aufklärungsversuchs schließt auch von vornherein eine Massenaufklärung, etwa in der Schule, aus, da niemals alle Kinder einer Klasse oder Altersgruppe das genau gleiche Entwicklungsalter haben. Und gar keine Aufklärung ist auf jeden Fall besser als eine schlechte oder noch so gute, aber zur Unzeit gegebene. Die beste 'Aufklärung' ist ein Familienleben von natürlicher Unbefangenheit von frühester Jugend an⁹⁴.

Die Folgen einer falschen Aufklärung und Einübung können unter allen Gesichtspunkten nur als Katastrophe bezeichnet werden, wie die Statistiken beweisen⁹⁵. Es geht nicht darum, Wissen zu vermitteln,

⁹⁴. *Verhältnis von Trieb und Wille*, in: LORENZ, K.-LEYHAUSEN, P., *Antriebe tierischen und menschlichen Verhaltens*, Stuttgart-Hamburg & München 1968, 140f. –Auch die Masturbation darf bei Kindern nicht als harmlos betrachtet werden. Sie wird auf einen Mangel an Zärtlichkeit zurückgeführt, da das Kind allein in einer Ecke gelassen wird. Weil das Kind kein physiologisches Bedürfnis dazu hat, ist das Eintreten des Onanierens gleichbedeutend damit, die Tür zur Neurose und zur Einsamkeit aufgemacht zu haben

⁹⁵. Eine schwedische Kommission hat 1976 die Ergebnisse dieses Experiments zusammengestellt: "Die Zahl der wegen Vergewaltigung Verurteilten, mit einem zunehmend steigenden Anteil Jugendlicher, ist von 1950 bis 1972 um 400 Prozent gestiegen; die Zahl der aufgeklärten Fälle von Homosexualität an Jugendlichen unter 15 Jahren ist von 1973 bis 1974 um 100 Prozent gestiegen; die Zahl unerwünschter Schwangerschaften bei Mädchen unter 14 Jahren ist um 900 Prozent zwischen dem Jahre 1956 und dem Jahr 1972 gestiegen. Im Jahre 1973 hat man mit 681 Lebendgeburten bei 14- bis 16jährigen absoluten Rekordhöchststand erreicht. Die Zahl der durchgeführten Schwangerschaftsunterbrechungen bei Mädchen unter 15 Jahren ist zwischen 1968 und 1974, trotz Freigabe der Interruptionsmöglichkeit um 200 Prozent angestiegen, trotz Aufklärungskampagne mit Präventivmitteln und so weiter. Die Zahl der Interruptionen ist bei 19jährigen von 2500 auf 7400 pro Jahr angestiegen, nur um einige klare Zahlen und nicht Prozentzahlen zu nennen. Die Zahl der Fälle von Gonorrhoe ist bei Kindern unter 14 Jahren zwischen 1950 und 1972 um 900 Prozent angestiegen. Die Zahl der Fälle bei unter 19jährigen hat sich von 1600 auf 7000 Fälle gesteigert." Die Untersuchung entstammt einer

sondern darum, im Bereich der Sexualität zu erziehen, jene Werte zu vermitteln, die nicht die Sexualität des Menschen als Wasserkopfkind betrachten, sondern in die Gesamtheit der Person integrieren sehen wollen. *Mary McCarthy* beschreibt den menschlichen Wert der Keuschheit in einem Dialog am Ende ihres Romans *The Oasis*: "Wissen Sie, warum die Heiligen und die Moralphilosophen eine Regel der Enthaltbarkeit und der Keuschheit fordern?... Jetzt verstehe ich, was sie damit wollen. Der Körper ist nicht böse, und die Bedürfnisse des Körpers sind nicht böse – die Erdbeeren sind, ethisch gesehen, neutral." (Das Gespräch geht um einige gepflückte Erdbeeren). "Aber wenn diese körperlichen Dinge Gegenstand einer geistigen Sucht werden, so ist Unreinheit die Folge, und das ist böse. Eine geistige Sucht nach materiellen Dingen ist immer schlecht – Geschlecht wird zur Pornographie, Hunger wird zur Gier oder Verfressenheit können Sie mir folgen?... Der Geist dürfte eigentlich nur seine eigenen Ziele verfolgen: Liebe, formale Schönheit, Tugend. Aber wenn man den Geist nicht dazu erzieht, daß er seine Ziele von den Zielen des Körpers unterscheidet, verwechselt er sie. Er macht aus der Lust an den Erdbeeren eine ethische Forderung; dem Geist scheint es dann, als ob er der Erdbeeren *bedürfe*, und infolgedessen ist er moralisch zu jeder Handlung berechtigt, die sie ihm verschafft..."⁹⁶.

Da der Mensch in jeder Hinsicht eine Einheit bildet, reicht die Aufklärung bis zum Bewußtsein von der Bedeutung des Körpers und zur entsprechenden Erziehung zur Keuschheit. "Die heilige Reinheit ist

gemeinsamen Initiative des Schwedischen Sozial – und Justizministeriums. (Vorgetragen in einer Podiumsdiskussion der "Salzburger Nachrichten" am 16.6.1976 von Dr. med. A. Staudach, Landeskrankenhaus Salzburg.)

Neben dieser erschreckenden Bilanz haben neueste Statistiken aufgedeckt, daß bereits jeder zehnte jugendliche Schwede alkoholkrank ist – eben gewiß nicht zuletzt, weil die Notwendigkeit, sich zu betäuben, grundsätzlich dort erheblich ansteigt, wo Sinnlosigkeit, Langeweile und Gleichgültigkeit den Menschen in ein nicht mehr überbietbares Unglücklichsein hineinstürzen. MEVES, Chr., *Das Kind – ein Objekt von Erziehungsexperimenten?* D.Ä. 36(1976) 2270f.

⁹⁶. *The Oasis*; dt.: *Die Oase*, München-Zürich 1965, 128.

weder die einzige noch die wichtigste Tugend für den Christen. Aber sie ist unentbehrlich bei unserem täglichen Bemühen um die Heiligkeit⁹⁷.

"Ihr werdet den Wunsch verspüren zu beten, jedesmal wenn ihr diese eindrucksvolle Wirklichkeit bedenkt: Etwas so Materielles wie meinen Leib hat sich der Heilige Geist erwählt, um darin Wohnung zu nehmen... Ich gehöre nicht mehr mir selbst mein Leib und meine Seele – mein ganzes Sein – ist Eigentum Gottes"⁹⁸.

Wert des Vertrauens

"Die für die Erziehung notwendige elterliche Autorität ist durchaus vereinbar mit einer echten Freundschaft, die verlangt, daß man sich auch mit den Kindern auf eine Ebene zu stellen vermag. Auch wenn sie scheinbar noch so rebellisch und eigenwillig sind, sehnen sich die Kinder im Grunde immer nach einem offenen, brüderlichen Verhältnis zu ihren Eltern. Der Schlüssel dazu liegt im gegenseitigen Vertrauen. Es setzt voraus, daß die Eltern ihre Kinder in einem Klima der Offenheit zu erziehen wissen und ihnen gegenüber niemals den Eindruck des Mißtrauens erwecken, daß sie den Kindern Freiheit lassen und sie lehren, ihre Freiheit eigenverantwortlich zu gebrauchen. Es ist besser, die Eltern lassen sich einmal hintergehen, als daß sie Mißtrauen zeigen. Die Kinder gestehen sich selbst beschämt ein, das Vertrauen ihrer Eltern mißbraucht zu haben, und bessern ihr Verhalten. Läßt man

⁹⁷. ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Christliche Berufung*. In: *Christus Begegnen*, Nr. 5.

⁹⁸. Ders. *Die Welt leidenschaftlich lieben*. (Bei dem Kommentar zum I. Korintherbrief 6,19: "Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht mehr euch selbst angehört?"), in: *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 121.

ihnen dagegen keine Freiheit, und spüren sie, daß man ihnen mißtraut, bedeutet das für sie einen ständigen Anreiz zur Unaufrichtigkeit⁹⁹.

Alle Kinder um sich herum haben zu wollen, ist der Wunschtraum mancher Eltern, aber in der Tat ist dies weder möglich noch notwendig. Die physische Nähe der einzelnen Mitglieder einer Familie ist Seltenheit. Dies könnte sogar in Einzelfällen ein Hindernis sein, um in der persönlichen Verantwortung zu wachsen. Der Wert der Zusammengehörigkeit bleibt trotz der physischen Trennung, wenn es gegenseitiges Vertrauen gibt. Haben die Kinder gelernt, sich auszusprechen, ihre "großen" Schwierigkeiten mit ihren Eltern zusammen zu lösen, ihre Zweifel auf diese Weise zu klären, dann wird es immer so bleiben. Sie werden den Rat ihrer Eltern und Geschwister suchen und diesen Rat für ihre eigenen Überlegungen schätzen, auch dann, wenn sie sich für die gegenteilige Meinung entscheiden.

"Es wäre eine Anmaßung, die man gewöhnlich teuer bezahlt, zu glauben, wir benötigten für unsere Entscheidungen weder die Gnade Gottes noch die aufrichtige Anteilnahme anderer Menschen und besonders unserer Eltern.

Die Eltern können und sollen ihren Kindern hier eine wertvolle Hilfe leisten. Sie können ihnen neue Perspektiven aufzeigen, ihnen ihre Erfahrungen mitteilen, sie zur Besinnung anhalten und ihnen eine sachliche Beurteilung der Dinge vor Augen halten, damit sie sich nicht von einer Augenblicksstimmung fortreißen lassen (...)

Nachdem man die Meinung anderer gehört und abgewogen hat, kommt der Augenblick, in dem man sich entscheiden muß, und hier hat niemand das Recht, die Freiheit einzuschränken. Die Eltern müssen sich vor der Versuchung hüten, sich in ihre Kinder hineinzuprojizieren und die eigenen Vorstellungen in ihnen verwirklicht sehen zu wollen;

⁹⁹. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 100.

vielmehr müssen sie die Neigungen und Fähigkeiten respektieren, die Gott jedem einzelnen mitgegeben hat"¹⁰⁰.

Elia Kazan beschreibt auf wunderbare Weise in seinem Film *Splendor in the Grass* den Zerstörungsprozeß des Sohnes unter der moralischen Not, seinem Vater gehorchen zu müssen, ohne zu wagen, sich dagegen zu wehren. Auf denselben Druck reagiert die Tochter auf entgegengesetzte Weise, aber genauso verkrampft. Schließlich geht das Glück der Familie verloren und der Vater begeht Selbstmord. *So zeugt ihr Kinder, o Eltern, nicht für euch!* sollte allen Eltern in Erinnerung gerufen werden mit jenen vier Versen, die *Vergil* am Tor des Kaisers Augustus schrieb: "sic vos non vobis..."

"So baut ihr Nester, o Vögel, nicht für euch
So tragt ihr Wolle, o Schafe, nicht für euch
So macht ihr Honig, o Bienen, nicht für euch
So zieht ihr Pflüge, o Rinder, nicht für euch"¹⁰¹.

Wert der Freiheit

"Die Eltern sollten ihnen (den Kindern) keine Verhaltensweisen aufzwingen, sondern ihnen die übernatürlichen und menschlichen Motive für eine bestimmte Verhaltensweise aufdecken. Mit einem Wort: sie sollten ihre Freiheit achten, da es keine wirkliche Erziehung ohne persönliche Verantwortung, noch Verantwortung ohne Freiheit gibt"¹⁰².

¹⁰⁰. Ebd. 104. Den Eltern muß bewußt werden, daß sie nicht nur die Freiheit ihrer Kinder respektieren sollen, sondern auch die Freiheit Gottes ihnen und ihren Kindern gegenüber.

¹⁰¹. *Sic vos non vobis nidificatis aves,/ Sic vos non vobis vellera rertis oves,/ Sic vos non vobis mellificatis apes,/ Sic vos non vobis fertis aratra boves.* Von VERGIL an das Tor des Kaiserpalastes geschrieben, um sich bis Augustus bekanntzumachen.

¹⁰². ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 27. (Übersetzung nach dem Original: *Es Cristo que pasa* korrigiert).

Der beste Schutz, den man seinen Kindern bieten kann, ist, daß sie lernen, sich selbst zu schützen. *Friedrich H. Tennbruck* drückt dies mit anderen Worten aus: "Wenn wir und unsere Kinder morgen frei bleiben oder sein wollen, so müssen wir sie auch in den Stand setzen, von ihrer inneren und äußeren Freiheit einen sinnvollen Gebrauch zu machen"¹⁰³.

Bezüglich der Freiheit der Kinder klagt man heute hartnäckig über Generationskonflikte und spricht alle möglichen Schwierigkeiten unterscheidungslos diesen zu. In Wirklichkeit aber ist dieser Konflikt zwischen Generationen sehr relativ.

Die meisten Generationskonflikte entspringen der Chimäre der eigenen unausgesprochenen gespensterhaften Ängste und Einbildungen. In etwa drückt *Nathalie Sarraute* es in ihrem Roman *Hören Sie das?* aus: Zwei alte Freunde sitzen im Erdgeschoß und machen sich Gedanken über das Lachen, das von oben kommt, das junge Leute immer wieder, aber harmlos fortsetzen. Dieses Lachen wird von den Alten immer neu in gesteigertem Maße grausamer interpretiert¹⁰⁴.

"Die Kinder müssen auch lernen, die Lage nicht zu dramatisieren und nicht die Unverstandenen zu spielen. Schließlich dürfen sie nicht vergessen, daß sie immer in der Schuld ihrer Eltern stehen werden"¹⁰⁵.

Der Wert der Freiheit bleibt untadelig auch in dem Fall, daß die Kinder sich objektiv falsch entscheiden:

"Wenn die Liebe aufrichtig ist, wird das gewöhnlich nicht schwerfallen. Selbst in dem extremen Fall, daß ein Kind eine Entscheidung trifft, die die Eltern aus guten Gründen als verfehlt und vielleicht sogar als höchst unglücklich ansehen, hilft der Zwang nicht. Das einzige, was hilft, ist, dem Kind Verständnis entgegenzubringen und ihm weiterhin zur Seite zu stehen, um die Schwierigkeiten zu überwinden und aus jener unglücklichen Entscheidung zumindest noch das Bestmögliche zu machen. Wenn die Eltern ihre Kinder wirklich

103. *Väter und Söhne*, in: BOSE, G., *Unsere Freiheit morgen*.

104. *Vous les entendez?*, Paris 1972.

105. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 101.

lieben und aufrichtig an ihrem Glück interessiert sind, müssen sie, nachdem sie ihre Ratschläge und Gedanken geäußert haben, in der Lage sein, sich taktvoll zurückzuziehen, damit nichts das große Gut der Freiheit beeinträchtigt, das den Menschen zur Liebe Gottes und zu seinem Dienst befähigt. Sie sollten sich vergegenwärtigen, daß Gott selbst unsere Liebe und unseren Dienst nur in Freiheit will und unserer persönlichen Entscheidungen immer respektiert: *Er überließ den Menschen die Macht der eigenen Entscheidung* (Sir 15, 14), heißt es in der Schrift¹⁰⁶.

George Stevens läßt die Hauptspielerin in der letzten Szene seines Films *Giganten* (1955) sagen: "Wir können sie (die Kinder) großziehen, ihr Leben sollen sie selber leben."

Wert der Armut

"In Anlehnung an das Wort des Propheten Isaias *discite benefacere* (Is 1, 17) pflege ich zu sagen, daß man *lernen muß, die Tugenden zu leben*, und das gilt vielleicht ganz besonders für die Armut. Sie will gelernt sein, damit sie nicht ein bloßes Ideal bleibt, über das man zwar viel schreibt, das aber niemand ernsthaft verwirklicht (...)

Der gewöhnliche Christ muß in seinem Leben zwei Forderungen miteinander in Einklang bringen, die sich auf den ersten Blick zu widersprechen scheinen: Einmal eine "wirkliche Armut", die in handfesten Dingen spürbar und greifbar gelebt wird, die ein Bekenntnis des Glaubens an Gott ist und ein Zeichen dafür, daß das Herz sich nicht mit den Geschöpfen zufriedengibt, sondern daß es den Schöpfer sucht, um sich mit seiner Liebe zu füllen und diese Liebe dann an die Mitmenschen weiterzugeben. Und andererseits die Forderung, sich nicht von seinen Mitmenschen abzusondern, vielmehr an ihrem Leben, ihrer Freude und ihrer Arbeit teilzunehmen, die Welt

¹⁰⁶. Ebd. Nr. 104.

und alles Gute in ihr zu lieben und sich aller irdischen Dinge zu bedienen, um die Probleme des menschlichen Lebens zu lösen und die geistigen und materiellen Voraussetzungen zu schaffen, damit Personen und Gemeinschaften sich frei entfalten können.

Die Synthese zwischen diesen beiden Anforderungen zu finden, ist zum guten Teil eine persönliche Aufgabe¹⁰⁷.

Da der Autor dieses Interviews eine ganz neue Perspektive über die christliche Armut in der Welt öffnet, die weder Ersatz noch Anpassung ist, schaltet sie alle traditionellen Beispiele für die christliche Armut aus dem Bereich derjenigen, die die Welt verlassen haben, aus und fördert eine Vertiefung in die Werte der Ökonomie, des Geldes, der Finanzen... bis zu ihren letzten Konsequenzen. Hier handelt es sich um die Bejahung aller irdischen Werte und gleichzeitig um die Betonung ihrer rein instrumentalen Funktion. Man könnte es so ausdrücken: die fünf Sinne in allen denkbaren weltlichen Tätigkeiten haben, aber das Herz frei davon zu bewahren. Dies ist mit Sicherheit viel schwieriger, als sich einseitig für das eine oder für das andere zu entscheiden, aber enthält die nötige Anziehungskraft, damit viele Menschen dieser Welt diesen Weg erkennen und folgen möchten. Letzten Endes bedeutet er nicht mehr und nicht weniger als die direkte Nachahmung Jesu Christi, der in einer Krippe geboren wurde und Gold als Geschenk erhielt, der keinen Ort hatte, um seinen Kopf niederzulegen und ein wertvolles Gewand ohne Naht trug, über das das Los geworfen wurde, weil es zu schade war, es zu zerreißen...

Noch erleuchtender stellt sich das sogenannte verborgene Leben Jesu dar: Seine Familie war eine normale Arbeiterfamilie, die von ihrer Arbeit lebte – nicht arm in dem Sinne, in dem dieses Wort gewöhnlich verstanden wird – Joseph betrieb ein spezialisiertes Handwerk. Aber er mußte viermal – in Nazaret, in Bethlehem, in Ägypten, wieder in Nazaret – beruflich von vorne anfangen, und jeder weiß, daß dies nicht der Weg ist, um reich zu werden. Von diesem Beispiel ausgehend, versteht es sich von selbst, daß in der Meinung vom

107. Ebd. Nr. 110.

seligen *Escrivá de Balaguer* nicht nur der Verzicht auf überfluß und Luxus zur Armut gehört, sondern auch und gleichzeitig die Notwendigkeit, aktiv die materiellen Voraussetzungen für das Wohlergehen zu erwirtschaften, für einen rechtverstandenen Komfort zu sorgen, sich einem Tagesplan zur besseren Ausnutzung der Zeit zu unterwerfen, die materiellen Gegenstände zu pflegen, mit einer Spülmaschine umgehen zu können, die eigene Zeit zugunsten anderer aufzuopfern usw. usf¹⁰⁸.

Zeit für die Kinder und für das Zuhause

"Es ist notwendig, daß sich die Eltern Zeit nehmen, um mit ihren Kindern zusammen zu sein und mit ihnen zu sprechen. Die Kinder sind das Wichtigste: wichtiger als das Geschäft, die Arbeit, die Erholung. Bei diesen Gesprächen ist es gut, ihnen aufmerksam zuzuhören, sie verstehen zu wollen, das Stück Wahrheit – oder die ganze Wahrheit – anzuerkennen, das in ihrem Aufbegehren enthalten ist. Gleichzeitig sollen sie ihnen helfen, sie in ihrem Streben und ihren Hoffnungen zu leiten und ihnen beizubringen, die Dinge zu erwägen und zu bedenken"¹⁰⁹.

Wenn es um die Familie geht und darum, für die anderen da zu sein, die Zeit auszunutzen, kommt man zu dem Schluß, daß es absolut notwendig ist, daß die Eltern sich wirklich Zeit für das Familienleben nehmen... Die Wirksamkeit einer Sache hängt grundsätzlich davon ab, wie regelmäßig und intensiv sich jemand einer Angelegenheit widmet. Dementsprechend ist die Menge Zeit nicht der wichtigste Faktor; aber ein Minimum an Zeit muß man für die Familie aufbringen.

"Ich kenne viele verheiratete Frauen mit einer ansehnlichen Kinderzahl, die ihren Haushalt vorbildlich führen und darüber hinaus

¹⁰⁸. Vgl. ebd. Nr. 111 und 89.

¹⁰⁹. Ders., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in: *Christus Begegnen*, Nr. 27.

noch Zeit für die Mitarbeit in apostolischen Tätigkeiten finden; genau wie Aquila und Priscilla, jenes Ehepaar der urchristlichen Gemeinde, die in ihrem Haus und ihrem Beruf arbeiteten und zugleich ausgezeichnete Mitarbeiter des heiligen Paulus waren. Mit ihrem Wort und ihrem Beispiel führten sie Apollo, der später ein großer Prediger der jungen Kirche wurde, zum Glauben an Christus"¹¹⁰.

Diese Worte gelten auch für die Väter. "Es ist schlimmer, wenn der Vater 'keine Zeit' für die Familie hat, als wenn er 'kein Geld' für sie hat"¹¹¹. Käme es zu einer Kollision zwischen verschiedenen Forderungen – gewöhnlich handelt es sich nur um eine zeitlich beschränkte oder sogar um eine Schein-Kollision –, müßte man sich nach folgendem Leitsatz entscheiden: Nach Gott kommt die Familie und erst dann der Beruf. Dort, wo diese Wertskala nicht gilt, leidet immer die Familie.

Die Arbeit der Frau in ihrer Familie ist ein Kunstwerk, das eigentlich nur ihr zukommt. Auf der Ebene der radikalen Gleichheit aller Menschen sollen Unterschiede der Fähigkeiten und des Grundcharakters nicht übersehen werden. Die Frau besitzt eigene Merkmale, die ihr auf eine ganz besondere Weise eigen sind:

"Feinfühliges Umsicht, unermüdlige Großzügigkeit, Liebe für das Konkrete, Scharfsinn, Einfühlungsvermögen, Ausdauer und eine tiefe, schlichte Frömmigkeit. Das Frau-Sein ist nicht echt, wenn es nicht in der Lage ist, die Schönheit dieses unersetzlichen Beitrags zu begreifen und ihn im eigenen Leben zu verwirklichen"¹¹².

Gleichberechtigung, Emanzipation... klingen so schön wie "Liberté, Egalité, Fraternité" im 18. Jahrhundert oder wie "Freiheit und Gerechtigkeit" bei der Gründung der I. Internationalen. Sie bleiben leere Worte, solange sie ihre abstrakte Bedeutung nicht verlieren¹¹³.

¹¹⁰. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 89.

¹¹¹. HÖFFNER, J., *Christliche Gesellschaftslehre*, Presseamt des Erzbistums Köln 1975, 106.

¹¹². *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 87.

¹¹³. In einem Brief erklärte Karl MARX, er müsse die Begriffe "Freiheit und Gerechtigkeit" bei der Gründung der 1. Internationalen 1864 angesichts der

Wenn sie konkret werden, d.h. wenn sie im täglichen Leben der Menschen enthalten sind, dann ist die Gleichheit eine Qualität der Natur aus der Würde – ohne eine einzige Ausnahme¹¹⁴ – des Menschseins und letztlich des Christseins¹¹⁵. "Gleichwürdig" steht nicht gegen "verschieden", da jeder Mensch, jedes Alter, jedes Geschlecht, jede Funktion anders ist, doch sind ungeachtet aller Unterschiede alle Menschen Kinder Gottes. Gott wiederholt sich nicht in seinen Werken. Es ist nicht so einfach, die Gleichberechtigung in die Tat umzusetzen, aber erst dann ist sie gerecht und lebendig und nicht eine bloße Illusion.

Papst *Johannes Paul II.* sieht in der Arbeit der Familienmutter zu Hause den Anlaß zur Verwirklichung fundamentaler Tugenden: "Diese Arbeit darf freilich nicht als ein unerbittlicher und unvermeidlicher Zwang, als Sklaverei angesehen werden, sondern als freie, bewußte und gewollte Entscheidung, durch die die Frau in ihrer Persönlichkeit

Dummheit seiner Mitarbeiter benutzen, die etwas anderes nicht verstanden hätten. DEL NOCE, A., *I caratteri generali del pensiero politico contemporáneo*, Milano 1972, Bd. 1, 178.

¹¹⁴. Die Gnosis unterschied zwischen Geistmenschen, Psychomenschen und Fleischmenschen. Die ersten waren vorherbestimmt, in das Pleroma einzugehen. Die zweiten nahmen nur teilweise daran teil. Die dritten gingen mit dem Körper unter. Diese Diskriminierung ist psychologisch falsch und christlich fremd.: Alle Menschen sind nach dem Abbild Gottes erschaffen worden. Foedor DOSTOJEWSKIJ bringt die Ergebnisse seiner Erfahrung: Ich kann vor der ganzen Welt bezeugen, daß auch in der rohsten, sätlich tiefstehendsten Umgebung, auch unter diesen Sträflingen Züge eines wunderbar entwickelten seelischen Feinempfindens vorkamen. Im Gefängnis geschah es mitunter, daß man einen Menschen jahrelang kannte und glaubte, er wäre kein Mensch mehr, sondern ein Tier. Und man verachtete ihn. Dann aber konnte es zufällig geschehen, daß eine unwillkürliche Regung ihn trieb, seine Seele aufzudecken, und nun sah man einen Reichtum an Empfindung, an Herz, ein Verständnis für eigenes und fremdes Leid, daß es war, als gingen einem plötzlich die Augen auf, und man zuerst nicht glauben konnte, das alles wirklich gesehen und gehört zu haben. *Zapiski iz mětвого doma*; dt.: *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*, in: *Sämtliche Werke*, Piper, München-Zürich 1977-1980, Bd. 7, 370.

¹¹⁵. Vgl. Gal 3, 26-28.

und in ihren Ansprüchen sich voll und ganz verwirklichen kann. In der Tat ist die Hausarbeit ein wesentlicher Bestandteil in der rechten Gesellschaftsordnung und hat einen enormen Einfluß auf die Allgemeinheit, man muß sich ihr ständig und restlos widmen, weshalb sie eine tägliche Askese ist, die Geduld, Selbstbeherrschung, Weitblick, schöpferischen Geist, Anpassungsfähigkeit und Mut in unvorhergesehenen Situationen erfordert; sie ist auch ein Beitrag zu Gewinn, Reichtum, zu wirtschaftlichem Wert und Wohlstand" Und ferner: "Kein Gesetz schreibt euch das Lächeln vor! Aber ihr könnt es bieten"¹¹⁶.

Wie kann man auf die Idee kommen, daß eine Frau zwischen Karteikästen und einer Lochkartenmaschine für gewöhnlich ihre Erfüllung besser findet als in dem vielfarbigen Kunstbereich ihres eigenen Hauses, wo ihr bei der Wahl eines Bildes, in der Verteilung der Blumen, bei der Zubereitung des Essens, in dem dauernden Dasein für ihre Kinder und für ihren Mann, in dem Verbergen ihres Kopfschmerzes unter einem freudigen Gesicht, immer neue Angelegenheiten angeboten werden, ihre Erfüllung bis zum höchstmöglichen Grad zu erreichen¹¹⁷. Die Arbeit in einem Büro oder

¹¹⁶. *Certo, tale lavoro deve essere visto non come una imposizione implacabile ed inesorabile, come una schiavitù; ma come una libera scelta, cosciente e voluta, che realizza pienamente la donna nella sua personalità e nelle sue esigenze. Infatti, il lavoro domestico è parte essenziale nel buon ordinamento della società e ha un enorme influsso sulla collettività; esige una dedizione continua e totale, e quindi è una ascetica quotidiana, che richiede pazienza, dominio di se stesse, lungimiranza, creatività, spirito di adattamento, coraggio negli imprevisti; e collabora anche a produrre reddito e ricchezza benessere e valore economico (...) Nessun codice vi prescrive il sorriso! Ma voi lo potete dare.* JOHANNES PAUL II., Ansprache 29.4.1979, L'Oss. Rom. 30.4./1.5.79.

¹¹⁷. Der Ruf nach Emanzipation hat sich epidemiologisch ausgebreitet und wird ständig am Leben gehalten, ohne sich die Mühe zu machen, den Begriff zu definieren. Unter diesem Namen verstehen einige Frauenkampf, Abschaffung aller Beziehungen zum Mann, Frauenlebensgemeinschaften, Lesbengruppen...; andere die "Disziplin des 5Stunden-Tags, damit aus der 'abgründig dumm(en)', 'animalischen Existenz' so etwas wie ein Mensch wird".

zu Hause unterscheiden sich wesentlich dadurch, daß die erste sachverhaftet, die zweite personbezogen ist. Gerade dieses "Personenbezogen-Sein" ist dem Frau-Sein eigen, wie *Gabriele Strecker* bemerkt: "Im Haushalt aber ist jede Sache personenbezogen: auf die Menschen, die der Frau am teuersten sind, auf ihren Mann, ihre Kinder. Muß man nicht, wenn man die Menschen sehen will, auch die Dinge wollen, die ihnen dienen? Im Haus haben alle Dinge Leben. Nichts ist niedrig, alles hat seine Würde, das glattgezogene Bettuch, der schön gedeckte Tisch, die blanke Fensterscheibe. Schließlich verrichtet die Hausfrau ihre Arbeit auch für sich, um Genugtuung am Erfolg zu empfinden, nicht um des materiellen Gewinns willen, nicht für Fremde, wie es Erwerbsarbeit meist verlangt"¹¹⁸.

Die meisten Meinungen sind nicht so radikal, aber desto gefährlicher, je mehr sie durch Minderwertigkeitskomplexe entstanden sind. In einem Kommentar in "Die Welt" schreibt Ursula ERLER: "Eben weil es um die mündige, individuierte Frau geht, ist die Beziehung der Frau zu Kind und Mann wichtig. Und da Beziehungen einen Lebensraum brauchen, in dem sie sich entfalten können, ist die Familie wichtig als Ort, der Mann und Frau und Kind in eine Kontinuität miteinander zu stellen erlaubt. Wenn der Feminismus behauptet, die Frau vor etwas zu bewahren, indem er sie vor Kind, Mann und Familie bewahrt, liefert er sie im Gegenteil Mechanismen aus, die sich im Ernstfall, wie im Faschismus, tödlich verselbständigen." Hier greift die Autorin eine geschichtlich erprobte Tatsache auf: "Der deutsche und der italienische Faschismus hat die Frau in ein unmittelbares Verhältnis zum Staat gebracht und die vermittelte Beziehung, die die Frau über die Familie zum Staat hatte, willkürlich außer Kraft gesetzt. Überall, wo für mehr Staat und weniger Familie plädiert wird, geht es in letzter Konsequenz um die Beschneidung von einzelner Freiheit und einzelner Individuation." *Bügeln – Hausarbeit für Schwachsinnige?*, Die Welt 7.5.1977.

¹¹⁸. *Frausein – heute*, Weilheim/Obb. 1965, 23. – "Sie schätzen ihre Arbeit im Haushalt gleichermaßen zu hoch und zu niedrig ein: Zu hoch, weil sie sich oft unnötig mehr Arbeit machen und zu viele Kräfte für Unwichtiges verschwenden (muß es nicht zu denken geben, daß die berufstätige Hausfrau die gleiche oder fast die gleiche Arbeit in viel kürzerer Zeit verrichten muß als die 'Nur-Hausfrau?'); zu niedrig, weil sie die großen Vorzüge der Hausarbeit, ihren Ganzheitscharakter, ihre Vielseitigkeit, die Aufschiebbarkeit, Selbständigkeit und Unkontrollierbarkeit der Leistungen unterschätzen" Ebd. 22.

Auch der Wunsch nach Sozialkontakten der Ehefrau, die sie sich durch die Arbeit "draußen" zu haben verspricht, muß mit gewisser Skepsis beobachtet werden, weil dies nur für einige Berufe gilt. "Viele Frauen versuchen Problemen, die sich in ihrer Ehe oder Familie ergeben, dadurch auszuweichen, daß sie eine Berufstätigkeit außerhalb des Hauses ausüben. Mit Ausnahme intellektueller oder künstlerischer Berufe erlebt aber die Frau normalerweise am Arbeitsplatz, zumal als Neuling im Betrieb, daß sie dort nicht als Person, sondern als Trägerin einer Funktion dem Betriebsgeschehen eingeordnet wird", schreibt *Horst Jürgen Helle*, der dabei nicht bestreitet, daß ein soziales Leben nötig ist, aber er fügt auch hinzu: "Um die Doppelrolle der Identitätssicherung für den Ehemann und der Mutter für die Kinder erfolgreich spielen zu können, braucht die Frau zwar eine Reihe intensiver Sozialkontakte außerhalb ihrer Ehe und Familie, nur findet sie die normalerweise gerade nicht am Arbeitsplatz"¹¹⁹.

Die Scheu vor dem wunderbaren Beruf, Familienmutter zu sein, ist im besten Fall nichts anderes als der Wunsch, den Mantel nach dem Winde zu hängen. Dieser "Wind" ist eine absichtlich gezielte Kampagne, um die Frau – Herz der Familie – in ihrem Selbstbewußtsein zu schwächen¹²⁰.

¹¹⁹. *Fortschritt oder Dekadenz? Angleichung der Rolle von Mann und Frau in der industriellen Gesellschaft*, Rheinischer Merkur 22.10.1976.

¹²⁰. Der Dritte Familienbericht der Bundesregierung spricht über den Mangel an Dienstbereitschaft bei den Ehepaaren der Bundesrepublik: "Mißverständnisse im Anspruch nach Selbstverwirklichung lassen nämlich die von der Familie geforderte Dienstpflichtbereitschaft für Kinder, Kranke und schwache Menschen in zunehmendem Maße zu einer Belastung werden. Überzogene Glückserwartungen durch den Besitz materieller Güter verzehren vielfach Kräfte, die sinnvoller für die Gestaltung der sozialen Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie eingesetzt werden können. So ist unsere Gesellschaft zwar eine wohlhabende, aber es kann wohl kaum gesagt werden, daß sie eine besonders glückliche und zufriedene ist. Das gilt auch für die Familien." DRITTER FAMILIENBERICHT, 20.8.1979, Ab. 3, S. 25I.

Auch die Funktion der Großeltern in der Familie hat am Profil verloren. Selten finden heutzutage ältere Leute einen Platz in der Familie, und daran ist nicht nur die Umsiedlung, die der letzte Krieg in Europa mit sich gebracht hat, schuld. Ein älterer Mensch ist meistens eine große Entlastung für ein junges Ehepaar, da die Großeltern z.B. eine entscheidende Hilfe zur Betreuung von Kindern und Haus bieten können. Einige empfinden es als natürlich, daß die Eltern sich in ein Altersheim zurückziehen wollen, besonders wenn es mit der Begründung geschieht, daß die Eltern es selbst wünschen. Hier gilt dasselbe "psychologische Vorgehen", das die Deutschen Bischöfe in einem anderen Zusammenhang ausgesprochen haben. In Anwendung desselben Vorgangs könnte man sagen: Welchem seelischen Druck wäre ein hilfloser Mensch ausgesetzt, der spürt, daß seine Umgebung ihn abgeschriebe hat. Es würde genügen, ihn fühlen zu lassen, daß er seiner Umgebung zur Last fällt, um ihn zu einer solchen Lösung zu bewegen¹²¹.

Man kann mit Recht einwenden, daß die Euthanasie nicht mit dem Sich-zurückziehen-Wollen in ein Altersheim vergleichbar ist, aber der psychologische Prozeß, durch den ein solches Empfinden entsteht, ist genau derselbe. Dies geschieht, wenn das Leben der älteren Leute als unnützlich und als Last verstanden wird und entspricht einem gestörten Verhältnis zwischen dem Erwachsenen und seinen Eltern. Ob das objektiv oder nur subjektiv geschieht, steht auf einem anderen Blatt, aber eine solche pragmatische Auffassung von Nützlichkeit oder Nutzlosigkeit, von Leistung oder Last steht grundsätzlich im Gegensatz zu einer christlichen Auffassung des Lebens eines Menschen und überhaupt zu jeder menschenwürdigen Auffassung. Wollte man sich nur durch pragmatische Argumente überzeugen lassen, dann soll man sich in Erinnerung rufen, daß aller Voraussicht nach die Kinder sich

¹²¹. DEUTSCHE BISCHÖFE, *Das Lebensrecht des Menschen und die Euthanasie*, 1.6.1975 (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Hrsg.) Bonn 1975, 10.

ihren Eltern gegenüber genauso verhalten werden, wie diese sich den eigenen Eltern gegenüber verhalten haben.

IV. AUSSTRAHLUNG IN DIE GESELLSCHAFT

Die Erfüllung der familiären Aufgabe enthält nicht nur in indirekter, sondern auch in direkter Weise soziale Wirksamkeit, auch wenn die Familie ein Bereich ist, in dem die Gesetze der modernen Ökonomie nicht gelten. Die Familie ist weder wirtschaftlich noch unwirtschaftlich, sie steht einfach außerhalb derartiger Kategorien, obwohl ihr Dasein große wirtschaftliche Folgen mit sich bringt.

"Nun, was bedeutet 'soziale Tätigkeit' denn anderes, als mit Hingabe und Dienstbereitschaft für andere dazusein und wirksam zum Wohle aller beizutragen? Das Wirken der Frau in ihrer Familie hat nicht nur in sich eine soziale Bedeutung, es kann ohne weiteres zu der Aufgabe werden, die die bedeutendste soziale Ausstrahlung überhaupt hat. Stellen Sie sich eine kinderreiche Familie vor: Die Arbeit der Mutter ist durchaus vergleichbar mit der Arbeit berufsmäßiger Erzieher und Lehrer und übertrifft nicht selten deren Wirksamkeit"¹²².

Johannes Messner bezeichnet es als eine der Familie zukommende Eigenschaft, Zelle der Gesellschaft zu sein: "Der biologische Lebenswille eines Volkes ist daher an die Familie gebunden"¹²³. In jeder Gesellschaft ist die Institution Familie gegenwärtig, stellt *Walter Ruegg* fest: "Die Familie ist neben der Sprache und Religion die einzige Institution, also die einzige verfestigte Form menschlicher Wechselwirkung, die in allen Gesellschaften vorkommt"¹²⁴.

¹²². *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 89.

¹²³. *Das Naturrecht*. Innsbruck-Wien 1950, 301 f.

¹²⁴. RUEGG, W., *Soziologie*, Frankfurt 1969, 126. –Der bereits erwähnten DRITTE FAMILIENBERICHT DER BUNDESREGIERUNG betrachtet die Familie als ersten und nachhaltigen Ort für die Bildung des Kindes. Er revidiert die etwas generalisierte Meinung der sechziger Jahre, indem er betont, daß die Hilfe

"Das Recht und die Pflicht der Eltern zur Erziehung sind als wesentlich zu bezeichnen, da sie mit der Weitergabe des menschlichen Lebens verbunden sind; als unabgeleitet und ursprünglich, verglichen mit der Erziehungsaufgabe anderer, aufgrund der Einzigartigkeit der Beziehung, die zwischen Eltern und Kindern besteht, als unersetzlich und unveräußerlich, weshalb sie anderen nicht völlig übertragen noch von anderen in Beschlag genommen werden können"¹²⁵.

"Die Familie zeigt sich uns als natürliche, intensivste, über alle Jugendzeit hinweg sich erstreckende Erziehungsgemeinschaft", schreibt *Hubert Henz*. "So haben die Eltern das erste Recht, die natürliche Pflicht und die beste Eignung zur Erziehung ihrer Kinder. Elternliebe, Anlage, Ähnlichkeit, Nähe und Dauer des Kontakts, Verbindung von weiblicher und männlicher Erziehung, Ordnung des Lebens, Lebensgemeinschaft machen das Elternhaus zum potentiell wirksamsten Faktor der Jugenderziehung. Diese Tatsache verpflichtet die sozialen Verbände, Gemeinde, Staat, Kirche zu jeder erdenklichen Förderung von Ehe und Familie als Hauptgaranten der Persönlichkeitsförderung des gesamten Volkes, also auch ihrer Glieder, weiter zum Ersatzschaffen beim Ausfall der Eltern oder ihrer Erziehungsfähigkeiten, zum Miterziehen der Jugend zu guten Eltern, zur Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben. Die Eltern verpflichtet diese Tatsache zur unbedingten gegenseitigen Treue, zur gewissenhaften Wahrnehmung aller Erziehungsaufgaben an sich selbst und an ihren Kindern, zum

der Familie für die soziale Integration des Kindes stärker ist als die, die andere Instanzen geben können. Vgl. Ab. 4.1, S. 34-35.

¹²⁵. JOHANNES PAUL II., Apostl. Schreiben *Familiaris consortio*, 22.11.1981, Nr. 36, AAS 74(1982) 126. In seinem jüngsten Schreiben über die Familie sagt der Papst: "So vervollständigt die Subsidiarität die elterliche Liebe, indem sie deren Grundcharakter bestätigt, denn jeder andere Mitwirkende am Erziehungsprozeß kann nur im Namen der Eltern, auf Grund ihrer Zustimmung, und in einem gewissen Maße sogar in ihrem Auftrag tätig werden." *Brief an die Familien*, 2.2.1994, Nr. 16; dt.: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 112, Bonn 1994.

Anstreben weitgehender Gewissenseinigkeit (als Gewissensträger der Kinder) und Einigkeit im erziehungspraktischen Verhalten"¹²⁶.

Dies erfordert, daß die Eltern ihrer Pflicht bewußt sind und die Erziehung der Kinder nicht anderen Institutionen überlassen. Kard. *Friedrich Wetter* erinnert die Eltern daran in seinem Pastoralbrief zu 31.12.94: "Die Schule hat es zunehmend mit erziehungsschwierigen Kindern zu tun. Es fehlen oft die Grundregeln des Sozialverhaltens. Lehrerinnen und Lehrer sollen die familiären Defizite ausgleichen und sehen sich in die Rolle von Ersatzmüttern und –vätern gedrängt. Mit der griffigen Formel 'Schule neu denken' wird eine Schule gefordert, die Kindern und Jugendlichen den Lebens– und Erfahrungsraum bietet, den sie zu Hause nicht mehr haben. Aber mit einem solchen Auftrag wäre sie heillos überfordert. Die Eltern müssen auch in Zukunft die Ersterzieher ihrer Kinder sein. Was aber die Schule leisten kann, ist die tatkräftige Unterstützung der elterlichen Erziehungsbemühungen, mehr nicht"¹²⁷.

Gerade in diesem Zusammenhang erhält das Thema Schule eine besondere Bedeutung. Obwohl es hier nicht möglich ist, auf spezifische Schulprobleme einzugehen, würde es bedeuten, an der Wirklichkeit vorbeizugehen, wenn einige wesentliche wechselseitige Beziehungen nicht erörtert würden. Das Recht der Eltern, sich Schulangelegenheiten zu eigen zu machen, ist zweifelsohne ein wichtiger Faktor, aber noch ursprünglicher – und deshalb natürlicher – ist ihr Recht, von sich aus und an erster Stelle Schulsysteme einzurichten, zu leiten und darüber zu bestimmen.

"Jede Privatperson und jede Vereinigung, die die Fähigkeit dazu besitzt, müßte demnach die Möglichkeit haben, unter gleichen Bedingungen und ohne unnötige Schwierigkeiten Bildungszentren zu errichten.

¹²⁶. HENZ, H., *Lehrbuch der systematischen Pädagogik*, Freiburg-Basel-Wien 1971, 170. –Vgl. NETZER, H., *Erziehungslehre* 137ff.; HÖFFNER, J., *Ehe und Familie*, Regensburg,–Münster 1959, besonders Teil II, II.

¹²⁷. *Wer nicht den Mut hat, Geschichte zu machen, wird ihr armes Objekt*, 31.12.94. Pressereferat der Erz. München und Freising, München 1995.

Die Rolle des Staates hängt von den sozialen Verhältnissen ab (...) Dem Staat kommen zweifellos Aufgaben in der Förderung, der Kontrolle und Beaufsichtigung des Schulwesens zu. Aber das verlangt Chancengleichheit zwischen den staatlichen Unternehmungen und den privaten Initiativen. Beaufsichtigen bedeutet nicht, Schwierigkeiten zu machen und die Freiheit zu behindern oder einzuschränken.

Aus diesem Grund halte ich die Autonomie der Lehre für notwendig (...)

Kriterien für eine tatsächliche Verwirklichung dieser Autonomie sind z.B. die freie Berufung der Professoren, die freie Ernennung der Verwaltungsspitze, Freiheit in der Erarbeitung der Studienpläne, die Möglichkeit, Vermögen zu bilden und es zu verwalten"¹²⁸.

Prälat *Escrivá* räumt den Eltern die höchste Bedeutung ein, und sogar die Lehrer gehen den Schülern vor:

"In der Schule ist dreierlei wichtig: erstens die Eltern, zweitens die Lehrer, drittens die Schüler"¹²⁹.

Dieses durchaus revolutionäre Konzept prägt die Struktur von Pionerschulen, die seit wenigen Jahrzehnten in manchen Ländern mit Erfolg arbeiten, und wird mit Sicherheit neue pädagogische Studien veranlassen.

Im Bereich der Bildung kann die Familie viel mehr tun als das, was heute allgemein anerkannt wird: Mehrere Familien zusammen können Bildungszentren aller Art und Niveaus errichten (von Kindergärten und Stätten zur Freizeitgestaltung bis zu Universitäten, wie die Erfahrung einiger Länder beweist), die einen erheblichen Beitrag zur Entlastung des Staates bedeuten und eine ausgeprägte gesellschaftliche Bedeutung haben. In einer Tagung des Lindenthal Institutes zu Köln berichtete *Fontes de Albornoz* über mehrere ins Leben gerufene Initiativen der Eltern und über die dabei gemachte Erfahrung. Dabei

¹²⁸. *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 79.

¹²⁹. Zitiert von PONZ, F., *La educación y el quehacer educativo en las enseñanzas de Monseñor Josemaría Escrivá de Balaguer*, Pamplona 1976, 105.

berichtete er sowohl über die Gründung von Schulen in mehreren Ländern als auch von Hochschuleinrichtungen mit universitätskomplementärem Charakter¹³⁰. Es handelt sich um jene private Initiative – ohne konfessionellen Charakter –, die sich "um Zusammenarbeit mit der Schule und anderen Institutionen, welche die Erziehung der Kinder ergänzen", kümmert, die in dem Apostolischen Schreiben *Familiaris consortio* erwähnt und gepriesen werden¹³¹.

"So tragt ihr (die Eltern) am besten dazu bei, aus ihnen (den Kindern) wirkliche Christen zu machen rechtschaffene Männer und Frauen, die fähig sind, mit Aufgeschlossenheit die Situationen zu meistern, vor die das Leben stellt, ihren Mitmenschen zu dienen und an ihrem Ort in der Gesellschaft ihren Beitrag zur Lösung der drängenden Menschheitsprobleme zu leisten"¹³².

¹³⁰. Vgl. *Familie - Wege zur Selbsthilfe*, in: *Familie –Feindbild und Leitbild*, 43 und 48f.

¹³¹. Der Papst befürwortet hier, daß die Familien sich aktiv und auf allen Ebenen in nicht kirchlichen Vereinigungen einsetzen: "Ähnlich ist es wünschenswert, daß sich die christlichen Familien mit wachem Gespür für das Gemeinwohl auch in anderen, nicht kirchlichen Vereinigungen auf allen Ebenen einsetzen. Einige dieser Vereinigungen haben sich die Erhaltung, die Vermittlung und den Schutz der gesunden ethischen und "kulturellen" Werte ihres Volkes zum Ziel gesetzt, ferner die Entfaltung der menschlichen Person, den medizinischen, rechtlichen und sozialen Schutz der Mutterschaft und Kindheit... Andere Vereinigungen bemühen sich um die Schaffung einer gerechteren und menschlicheren Welt, um die Einführung gerechterer Gesetze, die eine rechte soziale Ordnung in der vollen Achtung der Würde und jeder legitimen Freiheit des einzelnen Menschen und der Familie auf nationaler und internationaler Ebene fördern, um Zusammenarbeit mit der Schule und anderen Institutionen, welche die Erziehung der Kinder ergänzen, und um weitere ähnliche Ziele." JOHANNES PAUL II., Apost. Schreiben *Familiaris consortio*, 22.11.1981, Nr. 72. AAS 74(1982) 169f.

¹³². ESCRIVÁ DE BALAGUER, J., *Die Ehe, eine christliche Berufung*, in *Christus Begegnen*, Nr. 28.